Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 3,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 7.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 283 | Sonnabend, den 3. Dezember 1921 | 49. Jahrgang

Was werden die Bergarbeiter tun?

Von Reichs- und Staatskommissar Mehlich-Dortmund.

Als im März d. J. die Ueberschichten im Ruhrbergbau aufhörten, verringerte sich eben der Beschäftigungsgrad unserer Industrie, so daß der Förderausfall nicht so stark fühlbar wurde. Später trat vorübergehend sogar eine gewisse Erleichterung der Kohlenmarktlage ein, weil die Industrie ungenügend beschäftigt war. Sobald die Konjunktur anzog, trat auch der Mangel an Kohlen wieder in Erscheinung und gegenwärtig, wo die Anforderungen für den Hausbrand und die Lichtversorgung stärker sind, kann von einer indirekten Kohlennot gesprochen werden. Daran wird auch durch den Umstand nichts geändert, daß im Oktober und November erfreulicherweise eine erhöhte Förderung zu verzeichnen ist. Es sind ebenso gut wie keine Vorräte da und es macht sich jetzt noch bemerkbar, daß die zehnwöchigen Unruhen in Oberschlesien einen Ausfall in Höhe von mehr als einer Monatsförderung des Ruhrgebiets mit sich brachten.

Fast täglich gehen mir Briefe und Telegramme aus allen Teilen Deutschlands zu, in denen bittere Klage über mangelhafte Kohlenbelieferung geführt und gebeten wird, doch im Interesse der Arbeiter für Mehrleistungen im Bergbau einzutreten. Aus der Fülle des Materials sei nur ein einiges herausgegriffen. Da schreibt mir z. B. die Verwaltungsstelle Pforzheim des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, daß das dortige Gaswerk bei einem Bedarf von 120 Tonnen nur 35—45 Tonnen zugeteilt bekomme. Ein Vorrat sei aufgebraucht, so daß, wenn keine bessere Versorgung einträte, das Werk zum Erliegen kommen müßte. „Für die Industriestadt Pforzheim würde das einer wirtschaftlichen Katastrophe gleichkommen, denn die Schmuckwaren-Industrie, in welcher zirka 40 000 Arbeitnehmer beschäftigt sind und ihr Brot verdienen, kann nur mit Gas, das zum Löten verwendet wird, produzieren." Es wird dann noch mitgeteilt, daß die Pforzheimer Goldwaren-Industrie im letzten Jahre dem Reiche für über 1 Milliarde Mark Auslandsdevisen zur Verfügung stellen konnte.

Der Staatskommissar für die wirtschaftliche Demobilmachung in Hessen übermittelt mir begründete Befürchtungen über eine unvermeidliche Baustoffnot im nächsten Frühjahr, weil jetzt die Kohlenbelieferung der Baustoffwerke so schlecht ist, daß schon jetzt ein Zementmangel bestehe. Gelingt es nicht, ihn zu beheben, so wird das engere und weitere Baugewerbe mit Arbeitslosigkeit rechnen können.

Aus der Chemischen Industrie wird mir berichtet, daß der Kohlenmangel Einschränkungen in der Erzeugung nach sich ziehe, wodurch nicht nur die Dirtsenbeschaffung leidet, sondern auch die Gefahr entsteht, daß uns wichtige Märkte von der aufstrebenden ausländischen Industrie abgenommen werden. Bei dem gegenwärtigen großen Arzneimittelbedarf für Rußland sei eine vermehrte Kohlenzuweisung dringend geboten, wenn nicht unsere hinausgesandten Aerzte bald ohne Hilfsmittel dastehen sollen.

Weiter habe ich da einige Schreiben des Betriebsrates eines großen Walzwerkes in der Nähe von Dortmund. Das Werk hat in den letzten beiden Jahren wegen Kohlenmangel nahezu neun Monate feiern müssen! Jetzt werden abermals Feierschichten befürchtet, weil der Stromlieferungsvertrag mit dem Elektrizitätswerk abläuft, dafür aber nicht die entsprechende Menge an Kohlen geliefert wird.

Das kommunale Elektrizitätswerk Mark schildert die katastrophalen Wirkungen des Wassermangels in diesem Jahre. Das Wasserwerk Siesel erzeugte im Monat November über 605 000 Kilowattstunden weniger als im Januar d. Js. Eine vermehrte Kohlenzuweisung konnte den normalen Bedarf nicht schaffen. Die Lieferungen blieben gegenüber dem Kontingent im Rückstand, so daß das Kraftwerk in Elverlingsen am 29. November teilweise stillgelegt wurde, während das Kraftwerk Herdecke nur noch Vorrat für einen Tag besitzt. An „Mark" hängt die ganze sauerländische Kleineisenindustrie mit ihren etwa 150 000 Arbeitern und Angestellten, die bei einem Erliegen brotlos werden. Der Oberbürgermeister von Iserlohn telegraphiert, daß die Stillegung von Elverlingsen 7000 Arbeiter beschäftigungslos macht!

Aber auch die Bergarbeiter selbst werden von der durch die Kohlennot verschuldeten mangelhaften Belieferung der Elektrizitätswerke betroffen. Nach einer Mitteilung des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter in Jöbenbüren ist die einzige Mühle in Mettingen mit Korn reichlich versehen. Sie kann aber mangels ausreichender Stromversorgung nicht genug mahlen; die Bergarbeiter, die dem Werk die Kohle liefern, haben infolgedessen kein Brot und wissen manchmal nicht, was sie mit in die Grube nehmen sollen!

Wenn wir genug Kohlen hätten, bestände auch kein Kartoffelmangel. Es liegen mir eine ganze Reihe von Angeboten aus dem Auslande vor, in denen Kohlen gegen große Mengen von Kartoffeln gewünscht werden. Auch Milch, die im hiesigen Gebiet sehr fehlt, wird angeboten. Solcher Austauschverkehr würde sehr bald bewirken, daß sich auch die einheimischen Erzeuger entschlössen, ihre Ware auf den Markt zu bringen, so daß eine wesentliche Erleichterung in der Lebensmittelversorgung zu erwarten wäre. Mit Papiermark sind Auslandslebensmittel gegenwärtig nicht zu bezahlen.

Aus alledem geht klar hervor, daß die gegenwärtige Kohlenförderung den wirtschaftlichen Bedürfnissen in keiner Weise genügt und eine weitere Verschlechterung der allgemeinen Lage zu erwarten ist, wenn nicht bald eine vermehrte Produktion einsetzt. Es ergibt sich aber auch, daß die Behebung der Kohlennot nicht, wie es manchmal dargestellt wird, nur eine „kapitalistische Frage" ist, sondern vielmehr die Lebensinteressen der Arbeiterschaft aufs innigste berührt.

Die Lage ist sehr ernst und aus allen Zuschriften erhebt sich die Frage: „Was werden die Bergarbeiter tun?"

Die Bergarbeiterschaft, insbesondere des Ruhrgebiets, ist heute die Hoffnung abertausender Arbeiter, die in dieser Zeit der Not drohend die nahe Gefahr der Feierschichten und Verdienstlosigkeit sehen. Sie ist aber auch die Hoffnung aller Kreise, die in der Behebung aller Produktionskräfte die erste Voraussetzung für eine bessere Zukunft erblicken. Die Bergarbeiter haben es in der Hand, die bangen Sorgen ihrer Volksgenossen zu verscheuchen.

Werden sie es tun?

Eine neue Reparationsnote nach Berlin.

Gelegentlich ihrer Reise nach Berlin hatte die Reparationskommission die deutsche Regierung aufgefordert, bis zum 1. Dezember das Ergebnis der Bemühungen, sich die nötigen Mittel zu verschaffen, um am 15. Januar und 15. Februar bezahlen zu können, mitzuteilen.

Diese Antwort der deutschen Regierung ist am 1. Dezember nicht eingetroffen, weshalb die Reparationskommission einstimmig beschloß, dem Kanzler eine energische Note zuzustellen, die sich auf die Bezahlung der Raten vom Januar und Februar bezieht. Gleichzeitig wird um Mitteilung über die allgemeine Lage Deutschlands und der Finanzpolitik der Reichsregierung gebeten. Dieses Telegramm wurde der deutschen Regierung gestern nachmittag durch Vermittlung des Büros der Reparationskommission übersandt. Der schriftliche Wortlaut der Note wurde gleichzeitig nach Berlin übermittelt.

Aus dem im Friedensvertrag festgesetzten Clearingverfahren zum Ausgleich der gegenseitigen Vorkriegsschulden ist zum 1. Dezember eine Zahlung von 21 Millionen Goldmark fällig gewesen. Diese Summe ist, wie der „Lok.-Anz." meldet, noch nicht bezahlt. Ueber die Erledigung dieser Angelegenheit verhandelt gegenwärtig ein Bevollmächtigter der Reichsregierung mit der zuständigen Stelle in Paris.

Zur Moratoriumfrage.

Die Beratung der englischen Regierung über die Moratoriumfrage fand in der Form statt, daß nicht das ganze Kabinett, sondern nur ein Regierungskomitee, bestehend aus den Ministern Chamberlain, Churchill, Horne und Washington Evelyn unter Vorsitz von Lloyd George damit beschäftigt war. Diesem Komitee werden alle Ideen und Anregungen vorgelegt, durch Vermittlung des Finanzministers Horne auch die Formulierungsvorschläge Rathenaus. Die Beratungen sind noch in keiner Weise abgeschlossen. Es verlautet, daß die englische Regierung von sich aus für keinerlei Anleihen eintreten könne, d. h., eine englische Regierungsgarantie käme für eine solche Anleihe überhaupt nicht in Frage. Die englische Regierung will lediglich einen von Deutschland gestellten Moratoriumsantrag bei den Alliierten nachdrücklichst unterstützen.

Die englischen Pläne zur Abänderung der Reparationszahlungen scheinen neuerdings stark ins Schwanken geraten zu sein und es verstärkt sich die Vermutung, daß es sich bei dem ganzen Gerede um Moratorium und Anleihe mehr oder weniger um Börsenschiebungen handelt.

Zu der Mitteilung des „Vorwärts", daß die Verhandlungen in London größere Aussichten auf Erfolg haben und nach Erledigung der Januar- und Februarzahlungen, für die England Vorschüsse leisten werde, mit einer mehrjährigen Stundung der Reparationszahlungen zu rechnen sei, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß über die Verhandlungen in London nur mitgeteilt werden kann, daß sie privater Natur sind. Auch daß sich Ministerialdirektor Fischer, der Nachfolger des Staatssekretärs Bergmann, in Paris befindet, ist bereits bekannt. Ueber die weiteren Pläne hüllt sich die Regierung in Stillschweigen.

Frankreichs Bedingungen.

Der „Temps" bringt auszugsweise eine Aufstellung der französischen Bedingungen für einen Zahlungsaufschub. Dieser soll nur für Jahreszahlungen in Anwendung kommen. Als Sicherheit kommen in Betracht: Kontrolle und Revidierung des Notenumlaufes durch einen alliierten und neutralen Aufsichtsrat, ferner die Festsetzung des Maximums des Jahresbudgets und des Steuerminimums. Gleichzeitig soll Deutschland eine Anleihe bewilligt werden.

Parteitag der Deutschen Volkspartei.

(TU) Am zweiten Verhandlungstage berichtete zunächst Reichstagsabgeordneter Kempkes über die notwendig gewordenen Satzungsänderungen. Die Einberufung des Zentralvorstandes nimmt immer zu lange Zeit in Anspruch. Darum sollen in Zukunft die Wahlkreisvorsitzenden mit ihrem Geschäftsführer zu einem Reichsausschuß als satzungsmäßiges Organ berufen werden. Es fehlte der Partei bisher noch an einem Vorstand. Der geschäftsführende Ausschuß war nur zur Erledigung von Verwaltungsangelegenheiten geeignet. Der Vorstand des Zentralvorstandes ist nur repräsentatives Organ. Daher hatte man sich bisher mit einem politischen Ausschuß geholfen, zu dem der Parteivorsitzende, der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses und die Vorsitzenden der Reichstags- und Landtagsfraktionen und drei andere gehörten. Ebenso soll sich nun der neue Parteivorstand zusammensetzen, doch sollen statt der 3 fünf Mitglieder vom Zentralausschuß hinzugewählt werden. Dieser Vorstand soll die politische Leitung der Partei im Rahmen der Parteitagbeschlüsse übernehmen. Der Entwurf wurde ohne Debatte angenommen. — Reichstagsabgeordneter Kempkes erstattete den Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl hat sich im letzten Jahre um 83 336 erhöht. Die Jugendorganisation mit ihren 40 000 Mitgliedern steht nur der der Sozialdemokratie nach, die doppelt so viel Mitglieder hat. Die Frauen sind nicht besonders organisiert, doch ist die Zahl der Frauenausschüsse von 350 auf 450 gestiegen. 13 Wahlkreisverbände haben Beamtinnen eingestellt. Der Redner gab dann eine Uebersicht über die Agitationstätigkeit und begrüßte das neue reichshauptstädtische Organ „Die Zeit". Auch der Geschäftsbericht wurde ohne Debatte genehmigt.

Der Parteitag wandte sich hierauf dem Thema: „Wirtschafts- und Reichsfinanzen" zu. Anstelle des verhinderten Finanzministers a. D. Becker sprach zunächst Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo über Reichsfinanzen und Steuerreform. Er hob die drei Faktoren hervor, die unsere Finanzverhältnisse zerrüttet haben, der Krieg, der uns eine große Schuldenlast zurückgelassen hat, die Revolution, die zur Verschleuderung der Wirtschaft geführt und die zermalmenden Kriegsentschädigungslasten. Jeder ernsthafte Finanzpolitiker in Deutschland ist überzeugt, daß es keine Möglichkeit gibt, die Kriegsentschädigungen durch Steuern aufzubringen. Die Kontributionen müssen auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden, sonst ist eine Ordnung und Gesundung unserer Reichsfinanzen unmöglich. Zunächst muß bei der Reichs- und Finanzverwaltung gespart werden. Aus dem Finanzministerium und dem Ministerium des Innern ist jene Vielheit von Ministerien geworden, die statt der früheren 50 höheren Beamten jetzt über 350 erfordert. (Hört! Hört!) Die Revolution hat den Drang zur Staatskrippe außerordentlich gesteigert. Die Qualitätsarbeit unserer alten Beamten muß wiederkehren und die Staatsbetriebe unter Wahrung der wohlerworbenen Rechte der Beamten in privatwirtschaftlich geleitete Betriebe umgewandelt werden. Die Entente wird unsere Zahlungen nicht erlassen, damit wir das Geld in unserer inneren Verwaltung verpulvern. Auch wir sind für scharfe Heranziehung des Besitzes sowie zum schärfsten Zugriff überall da, wo Steuern erhoben werden können, ohne daß unserer Wirtschaft das Herzblut entzogen wird. Die aus Revolutionsstimmung geborene Steuergesetzgebung hat alles Bewährte über den Haufen geworfen und doch sind die wichtigsten Steuern noch nicht einmal veranlagt. Mit der Erfassung der Goldwerte wissen selbst ihre Verteidiger nichts anzufangen. Sie spukt nur in den Köpfen der sozialistischen Theoretiker. Der Ausverkauf überschwemmt Deutschland derart mit ausländischem Kapital, daß unsere Arbeiter nicht mehr Herr der eigenen Gesetzgebung bleiben können. Der Redner weist ziffernmäßig die steigende Verschuldung der deutschen Wirtschaft an das Ausland nach. Es ist also nicht richtig, wenn der Mehrheitssozialist Bernstein von einem Bankerott des Deutschen Reiches spricht, bei dem es der deutschen Wirtschaft sehr gut geht. Wir leiden an einer Auszehrung der Rohstoffe. Der Güterverkehr ist in Deutschland um 15 Prozent gesunken. Unsere Wirtschaft verträgt am allerwenigsten einen Eingriff in die Sachwerte. Wir werden die völlige Zertrümmerung unserer Wirtschaft unter allen Umständen ablehnen. Sie ist ja unser letzter politischer Machtfaktor. Ohne eine blühende leistungsfähige Wirtschaft muß unsere gesamte Kultur dahinsinken. (Lebhafter Beifall.)

Aufteilung Deutschösterreichs unter Nichtdeutsche?

Czernin sprach Mittwoch in einer demokratischen Massenversammlung über die Zukunft Oesterreichs. Er teilte mit, daß er private Nachrichten aus Frankreich und England erhalten habe, wonach durch die offiziellen Kreise die Möglichkeit der Aufteilung Oesterreichs an die Tschechei, Südslawien und Italien unter Ausschluß des Deutschen Reiches erwogen werde, falls die Zustände in Oesterreich einem Chaos entgegengingen.

Das Standrecht in Wien.

(TU) Militär und Gendarmerie sind aus dem Burgenland in Wien eingetroffen. Auch mehrere Bataillone Reichswehr sind aus Alt-Oesterreich gekommen. Die Regierung erwägt die Verhängung des Standrechts über Wien. Die Rote Fahne wurde wegen Aufreizung zu neuen Ausschreitungen beschlagnahmt. Nach Feststellungen der Polizei beteiligten sich an den vorgestrigen Ausschreitungen russische und ungarische Kommunisten. Ferner will ein Wiener Blatt erfahren haben, daß das Signal zu den Ausschreitungen von der russischen Bolschewistenzentrale in Berlin ausgegangen sei.

Falsche Gerüchte über eine Revolution in Spanien.

(TU) Ein gestern nachmittag in Wien aufgegebenes Telegramm berichtet, in Spanien sei eine Revolution ausgebrochen. Das Parlament sei gestürmt und unter blutigen Exzessen die Republik ausgerufen worden. Die Telegraphen-Union hat sich bei der Berliner spanischen Botschaft erkundigt und die Auskunft erhalten, daß von solchen Ereignissen, über die man doch unbedingt unterrichtet sein müßte, nicht das Geringste bekannt sei, daß man sich auch nicht erklären könne, wie diese Nachricht entstanden sei. Man nimmt an, daß man es mit einer wilden Börsenspekulation zu tun hat. In Spanien, insbesondere in Madrid, sei alles ruhig.

Aufstand in Russland.

(TU) Aus Helsingfors wird gemeldet, daß die Sowjetbehörden Kareliens völlig vertrieben worden sind. Augenblicklich wird um Repol gekämpft, wo die Bolschewisten frische Truppen herangezogen haben. Im Süden sind die Aufständischen bis zum Swis vorgedrungen. Die Sowjetbehörden Kareliens befinden sich gegenwärtig in Petrozowodsk. Die Aufständischen leiden unter dem Mangel an Lebensmitteln. Das Revolutionskomitee Kareliens hat einen Aufruf erlassen, in dem die karelischen Flüchtlinge aufgefordert werden, dem Aufstand beizutreten und zur Schaffung eines autonomen Staates beizutragen. Ueber die Lage in der Ukraine geben die einlaufenden Meldungen kein klares Bild. Die Berichte der Zeitungen sind voll von Widersprüchen. Während nach den amtlichen sowjetrussischen Mitteilungen der Aufstand bereits beendet sein soll, behauptet die Gegenseite, daß der Aufstand sich weiter entwickele und Kiew bereits beschossen werde.

Tagesereignisse.

— **Ministerpräsident Briand** ist gestern wieder in Paris eingetroffen. Nach seiner Landung in Le Havre ließ Briand wieder eine seiner bekannten Hetzreden über die Bedrohung des friedlichen, unschuldigen Frankreichs durch das kriegslüsterne Deutschland vom Stapel. Es verlohnt sich nicht, den alten Kohl immer wieder zu genießen.

— **(Die Gehälter der Republik.)** Das „Berl. Tagebl." weist darauf hin, daß kein einziger der früheren republikanischen Minister oder Kanzler mit Ausnahme Fehrenbachs heute eine Pension beziehe. Die Reichs- und die preußische Regierung einschließlich des Reichspräsidenten erhalten zusammen etwa ein Drittel des Gehalts, das der frühere Kaiser allein bezog.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 3. Dez. (Verschiedenes.) Für die Invalidenversicherung haben die Postanstalten im Juli fast 157 Millionen, im August über 153 Millionen eingenommen. Die Hälfte rührt vom doppelten Verkaufswert der Klebemarken her und wird für die Beihilfen abgefordert. Verauslagt wurden von der Post für sämtliche Versicherungsempfänger insgesamt im Mai über 115 Millionen, im Juni über 125,5 Millionen. Im letzten Monat kommen davon auf Invalidenrenten 80 Millionen, Altersrenten 22, Waisenrenten fast 13, Krankenrenten fast 4, Witwenrenten über 6, sowie verhältnismäßig unbedeutende Beträge für Witwenkrankenrenten, Zusatzrenten, Witwengeld und Waisenaussteuer.

*

Der Umschwung im Marktwerte.

für	am 1. Dezbr.	am 30. Novbr.	am 25. Novbr.
Holland 100 Fl.	6700 „	8700 Mk.	10650 Mk.
Schweden 100 Kr	4440 „	5750 „	6900 „
Schweiz 100 Fr.	3850 „	4650 „	5575 „
Frankreich 100 Fr.	1410 „	1700 „	2040 „
England 1 Pfd. St.	752 „	975 „	1180 „
Amerika 1 Dollar	190 „	245 „	295 „

Vor dem Kriege war der Kurs in Holland 168 Mk., in Schweden 112 Mk., in der Schweiz und Frankreich 80 Mk. für je 100, in England 20,43 und in Amerika 4,20 für je 1 der betr. Landeswährung.

Der „Lokalanzeiger" schreibt: Die Eventualität, ob der gestrige Kurssturz sich erweitern wird, hängt in der Hauptsache davon ab, inwieweit sich die Großbanken zu einer allgemeinen Stützungsaktion bereit finden werden. Denn daß der gestrige Tag auch zu Erschütterungen mancher Firmen, die sich in der Kreditgewährung zu weit vorgewagt hatten, beitragen wird, steht außer Zweifel. Hierüber wird die nächste Montagsbörse bereits volle Klarheit bringen.

*

(Lichtbildervortrag.) In dem Anzeigenteil der heutigen Ausgabe befindet sich eine Bekanntmachung der hiesigen Stadtverwaltung betr. den bereits angesagten Lichtbildervortrag zur Aufklärung über Geschlechtskrankheiten, der am Freitag, den 9. ds. Mts., 7¾ Uhr abends, im Hausemannschen Saale (Weststraße) stattfindet. Wir können den Besuch dieses lehrreichen und interessanten Vortrages jedermann empfehlen. Die Stadtverwaltung sandte den verschiedenen Geschäftsleuten bereits Reklameblättchen über diesen Vortrag zum Aushang in den Geschäftsräumen zu. Wegen des guten Zweckes erscheint es angebracht, diese Blättchen an gut sichtbaren Stellen (Schaufenster usw.) auszuhängen, um einen vollen Saal zu sichern.

Der Reichsrat genehmigte den Gesetzentwurf über die Pfändbarkeit von Gehaltsansprüchen. Danach sind Pensionsansprüche von Beamten, von Offizieren und Angehörigen der Wehrmacht bis zum Betrage von 8000 Mk. (bisher 2000 Mk.) unpfändbar. Gänzlich unpfändbar sind die Teuerungszulagen und die Kinderbeihilfe.

In einem Berliner Blatte ist die Mitteilung enthalten, daß die Reichsbahn beabsichtige, die Personentarife vom 1. Februar nächsten Jahres ab erneut um 75% zu erhöhen. Diese Nachricht, der das Reichsverkehrsministerium fernsteht, eilt den Tatsachen voraus. Die unausgesetzten Preissteigerungen der letzten Monate belasten den Haushalt der Reichsbahnen so sehr, daß mit einer weiteren Steigerung der Personentarife zu rechnen ist. Zurzeit finden deshalb, und zwar zunächst innerhalb der Verwaltung, hierüber Erwägungen statt, ob eine Erhöhung von 75% nötig sein wird.

Unna, 3. Dez. (Tödlicher Unfall.) Ein grausiger Zwischenfall ereignete sich Donnerstag morgen auf der Zeche Hellweg. Der Tagesarbeiter Friedrich Nehm geriet durch ein unglückliches Verhängnis zwischen den Dampfaufzug. Dem bedauernswerten Bergmann wurde der Kopf abgequetscht. Der auf diese Weise jäh zu Tode Gekommene war verheiratet und etwa 46 Jahre alt.

! **Arnsberg, 2. Dez. Wegen Unterschlagungen** bei der städtischen Sparkasse in Neheim stand der Sparkassenangestellte Karl Spielmann aus Neheim vor der Strafkammer. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Zeit vom 13. August 1920 bis 28. Mai 1921 Gelder in Höhe von 152 361,80 Mark, die der städtischen Sparkasse in Neheim gehörten, unterschlagen, ferner 16 861,26 Mark der städtischen Sparkasse in Neheim gestohlen zu haben. Die Sparkasse hat keinen Schaden erlitten, da die Mutter des Angeklagten — eine Witwe — die Summe in bar und sonstigen Wertsachen usw. zurückgezahlt hat. Auf Antrag des Staatsanwalts erkannte die Strafkammer wegen Unterschlagung auf 1½ Jahre, wegen Diebstahls auf 9 Monate und auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

! **Hagen, 2. Dezember. (Aburteilung der Schaufenstereinbrecher.)** Vor der Hagener Strafkammer kam der Strafprozeß gegen die Einbrecherbande zur Erledigung, die als Schaufensterspezialisten bekannt geworden ist. Der bereits mehrfach verhandelte Prozeß verfiel wiederholt der Vertagung. Insgesamt handelte es sich um etwa 15 schwere Einbrüche, die in der Pfingstzeit verübt worden sind und bei denen allein ein Glasschaden in Höhe eines Vermögens angerichtet worden ist. Der Haupttäter Mischemski ist geistig unzurechnungsfähig und ist einer Heilanstalt zugeführt worden. Dem Angeklagten Görig wurden zwei Einbrüche nachgewiesen. Wegen seiner vielen Vorstrafen wurde gegen ihn auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus erkannt. Im übrigen wurden verurteilt: Lange wegen Hehlerei zu 7 Monaten, Frau Golk zu 4 Monaten, wegen Begünstigung Frau Datt zu 6 Monaten u. Frau Altmann zu 3 Monaten Gefängnis. Die letzten Angeklagten haben beim Verkauf der gestohlenen Kleider usw. mitgewirkt bezw. davon verbraucht. G. bedankte sich beim Vorsitzenden für die Strafe mit dem Bemerken, er habe jetzt seine Kartoffeln im Keller.

*

Ein Lustmörder vor dem Schwurgericht.

(bu) **Bochum, 2. Dez.** Vor dem Bochumer Schwurgericht begann die Verhandlung gegen einen grausigen Lustmörder. Mitte Juli dieses Jahres wurde die Lehrerin Gertrud Schuhmann im Hertener Walde, im sogenannten Katzenbusch, als Leiche, schrecklich zugerichtet, aufgefunden. Bei der Leiche fand man ein scharfes Dolchmesser. Es fehlten die silberne Armbanduhr und die lederne Geldbörse. Mehrere Monate lang hatte man von dem Täter nicht die geringste Spur, bis am 21. Dezember im Telgenbusch bei Westerholt der Bergmann Franz Owsianny von Herten bei einem Notzuchtversuch ergriffen wurde. In seiner Wohnung wurden Börse und Uhr der Lehrerin Schuhmann vorgefunden. Bis zur Schwurgerichtsverhandlung leugnete der Angeklagte entschieden, an dem grauenvollen Verbrechen beteiligt gewesen zu sein. Am Tage vor der Verhandlung jedoch legte Owsianny seinem Verteidiger, dem Rechtsanwalt Jersch, der ihn am Abend im Gefängnis besuchte, ein Geständnis ab, das der Angeklagte zu Beginn der Verhandlung wiederholte. Danach will er die Lehrerin Schuhmann wohl vergewaltigt haben, er bestreitet jedoch den Mord an ihr; der Tod müsse infolge Aufregung eingetreten sein. Die Beweisaufnahme entrollt grauenvolle Bilder sittlicher Entartung, die im ganzen Saale immer wieder Entsetzen erregten. Der Angeklagte folgt den Verhandlungen bleichen Antlitzes, aber ohne jede Erregung. Er ist im Jahre 1888 in der Provinz Posen geboren und kam 1907 nach Westfalen, wo er auf den Zechen „Pluto" bei Wanne und „Gwalb" bei Herten arbeitete. Im Jahre 1913 verurteilte ihn das Schwurgericht wegen Notzuchtversuchs, begangen an der Frau des Bergmanns Urbaniak in der Glashausstraße zu Wanne, zu 9 Monaten Gefängnis. Nachdem der Angeklagte sein am Vorabend abgelegtes Geständnis wiederholt hat, wird er eingehend über die Bluttat im Hertener Walde vernommen. Seinem Verteidiger hat er erklärt, wenn er eine Frau sehe, werde er verrückt, er müsse sie dann haben. Owsianny hat am 24. Dezember 1919 in Herten geheiratet. Am Sonntag, den 11. Juli, dem Tage des grauenvollen Mordes, kehrte er mittags aus einer national-polnischen Versammlung heim. Im Katzenbusch begegnete ihm die Lehrerin Schuhmann, der er nachging und die er in der Nähe des Flugplatzes überholte. Er machte ihr unsittliche Anträge, die von der Lehrerin entrüstet zurückgewiesen wurden. Die Bedrängte rief mehrfach um Hilfe. Der Angeklagte warf sie dann — wir holzen hier den Darlegungen des Angeklagten — zu Boden, ließ sie aber wieder aufstehen und zog sie gewaltsam tiefer ins Gebüsch. Da sie fortfuhr, zu schreien, hielt er ihr mit der Hand den Mund zu. Während er sie vergewaltigte, habe er gemerkt, daß sie tot sei. Vor der Gewalttat hatte er seinem Opfer mit einem Dolchmesser, das scharf und haarscharf gewetzt war, sämtliche Kleider vom Leibe getrennt. Als die Lehrerin nun tot dagelegen habe, habe sie ihm leid getan. Er sei jedoch begierig gewesen, zu sehen, wie die Frau im Innern aussehen habe. Er habe ihr daher quer den Bauch aufgeschnitten und ihr die Brüste fast vom Rumpfe getrennt. Wie er zu dieser bestialischen Tat gekommen sei, wisse er nicht. Die geraubte Uhr hat Owsianny am Nachmittag nach der Tat seiner Frau zum Geschenk gemacht. Die Geldbörse versteckte er auf dem Hausboden, bis in den Oktober hinein; dann gab er sie seinem Sohne als Spielzeug. Der Angeklagte behauptet, die Börse habe nur drei Mark enthalten, während ihr Inhalt nach der Anklage 300 Mark betrug. Den blutigen „Knicker" legte Owsianny unter die Leiche. Nach dem Lustmord aß der Angeklagte zu Hause in aller Ruhe sein Mittagessen. — Von der zweiten ihm zur Last gelegten Tat gibt der Angeklagte folgende Darstellung: Während seines Weihnachtsurlaubs sei er am 31. Dezember im Telgenbusch in Westerholt der Frau des Bergmanns Flormann begegnet. Sofort habe er die gleichen Gefühle gehabt, wie damals bei der Tat im Hertener Walde. Er habe die Frau zu Boden geworfen. Sie habe sich aber derart gewehrt und ihn so an Haare gerissen, daß er unter Mitnahme ihres mit Lebensmitteln gefüllten Korbes in den Wald geflüchtet sei, umsomehr, als ein Mann des Weges daher gekommen sei. Geschlagen habe er die Frau, weil sie ihre Hand nicht aus seinen Haaren lassen wollte; die Frau habe ihm nämlich während ihrer Verteidigung ein Büschel Haare ausgerissen. Durch Schläge mit der geballten Faust hat der Angeklagte die Frau Flormann im Gesicht fast bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet. Nur dem Hinzukommen ihres Nachbarn, des Bergmanns Döring aus Posen, der zufällig des Weges kam, verdankt es die Frau, daß sie nicht dem grausamen Schicksal der Lehrerin Schuhmann verfallen ist. Die Frau wurde bewußtlos aufgefunden und auf einem Wagen hingebracht. Auch bei dieser Tat führte der Angeklagte zwei haarscharf geschliffene Messer bei sich, an denen man noch den Stahl des Schleifsteins gewahrt. Das Gesicht der Frau Flormann war so aufgedunsen, daß selbst Verwandte, die zum Tatort kamen, sie anfangs nicht wiedererkannten. Zur Beurteilung des Angeklagten wurde auch der eingangs erwähnte Notzuchtfall in Wanne eingehend erörtert. Hier hatte er versucht, die Frau Urbaniak dadurch seinem Willen gefügig zu machen, daß er ihr eine Pistole vors Gesicht hielt. Er wollte sie in einen Neubau schleppen, doch wurde die Frau durch einen zufällig des Weges kommenden Mann aus den Händen des Scheusals befreit. — Der Sachverständige Dr. med. Schmidt-Köln, der die Leiche der ermordeten Lehrerin Schuhmann obduziert hat, erklärt, er habe aus der ganzen, bisherigen Verhandlung nicht den Eindruck gewonnen, daß der Angeklagte im Zustand einer Sinnlosigkeit gehandelt habe. Der Angeklagte besitze zwar eine hochgradige Abnormität, die ihn aber nicht unverantwortlich seiner Tat mache. Die Leiche der Lehrerin war so entstellt, daß man anfangs nicht feststellen konnte, ob es sich um eine männliche oder weibliche Leiche handele. Der Querschnitt lief über den ganzen Bauch bis zu den Oberschenkeln. Sämtliche Weichteile fehlten.

*

Zur Verkehrslage im Ruhrrevier.

(TU) **Essen, 2. Nov.** Der Eisenbahnbetrieb im Ruhrbezirk wurde in der vergangenen Woche durch Nebel und Frost und weiter dadurch ungünstig beeinflußt, daß die aufkommenden Frachten von den nördlichen Bezirken, insbesondere Altona wegen Schwierigkeiten im eigenen Bezirk nur in unzureichender Weise übernommen werden konnten. Der Ruhrbezirk ist daher mit Frachten stark angefüllt. Für sofortige Behebung der Schwierigkeiten ist durch umfassende Maßnahmen besonders durch Umleitung von Zügen gesorgt. Der Zulauf von leeren Wagen für Brennstoffe zum Ruhrbezirk hat gegen Ende voriger Woche wieder abgenommen. Das wirkt zurzeit besonders ungünstig, weil durch den Frost die Schiffahrt auf den Kanälen behindert ist und somit weiter erhöhte Anforderungen an die Eisenbahn gestellt werden. Die Bestände an gedeckten Wagen sind weiterhin gering und die Anforderungen immer noch sehr hoch, so daß Ausfälle nicht zu vermeiden sind. Für Kohlen, Koks und Briketts wurde in der vergangenen Woche im arbeitstäglichen Durchschnitt einschließlich der nachträglich bestellten Wagen 21 237 Wagen, gerechnet zu je 10 Tonnen angefordert. Gestellt wurden arbeitstäglich durchschnittlich 19 003 Wagen (Höchstgestellung am 22. November 20 792). Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug die Durchschnittsgestellung 20 536 Wagen. Die Brennstoffvorräte auf den Zechen betrugen am 23. November 619 533 (633 572) Tonnen. Die Förderung war auch in der letzten Woche sehr hoch, wie alljährlich im Monat November. Der Wasserstand des Rheins ist anhaltend weiter gesunken, so daß die tiefer gehenden Dampfer wieder stillgelegt werden mußten. Der Kauber Kegel hatte am 26. November einen Stand von 0,91 (1,12) Meter. Die Brennstoffverladung in den Kippern der Duisburg-Ruhrorter Häfen hielt sich mit 16 711 Tonnen noch auf der Höhe der vorwöchigen Leistung. Ebenso der Umschlag in den Zechenhäfen der Kanäle mit 21 889 Tonnen.

*

** **Solingen, 2. Dez. (Wassermangel.)** Nun ist auch in Solingen Wassermangel zu verzeichnen. Die ungewöhnlich lange Trockenheit in diesem Jahre hat den Inhalt der Talsperre von 3,5 Millionen Kubikmeter auf 650 000 Kubikmeter sinken lassen, obwohl die Stadt schon lange nur noch Verbrauchswasser der Talsperre entnimmt, nicht auch Kraftwasser. Der Wasservorrat reicht höchstens noch 5 Wochen. Der Oberbürgermeister fordert im Einverständnis mit den Stadtverordneten die Bürgerschaft zur größten Sparsamkeit im Wasserverbrauch auf. Wird sie nicht geübt, so soll in der nächsten Woche der Wasserpreis auf mindestens 3 Mark erhöht werden.

** **Ohligs, 2. Dez. (Eisenbahndiebe verhaftet.)** Trotzdem erst vor einigen Monaten eine Gesellschaft von Eisenbahndieben hier unschädlich gemacht wurde, nahmen die Veranlassungen von Warensendungen auf dem hiesigen Güterbahnhofe kein Ende. Jetzt ist es der Polizei gelungen, wieder eine große Gesellschaft von Beamten, Angestellten und Arbeitern zu ermitteln, die fortgesetzt Güter geraubt haben. Es sind bereits 15 Personen in Haft genommen worden.

(bu) **Oberhausen, 2. Dez. (Das Brautkleid als Sprengstoff.)** Eine Schneiderin in der Alleestraße wollte das Brautkleid einer Kundin bügeln. Der Seidenstoff, der wahrscheinlich aus früherem Heeresgut herrührte, explodierte bei der Berührung mit dem Bügeleisen. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß ein Teil der Zimmerwände vollständig eingedrückt wurde. Glücklicherweise blieb eine auf dem Tische stehende Petroleumlampe unversehrt. Die Schneiderin kann von Glück sagen, daß sie, abgesehen von kleinen Brandwunden, keine größeren Verletzungen davontrug.

** **Duisburg, 2. Dez. Mit dem Bau einer Hochbahn in Duisburg-Laar** ist die Hütte Phönix beschäftigt, um die gegenseitigen Behinderungen zwischen Werksbetrieben und öffentlichem Verkehr zu beseitigen. Die verkehrshemmenden Bahnübergänge werden voraussichtlich bald abgeschafft werden können. Die Arbeiten an der neuen Hochbahn sind so weit fortgeschritten, daß demnächst mit dem Montieren des Oberbaues begonnen werden kann.

*

Das Ende des Metallarbeiter-Ausstandes.

(TU) **Düsseldorf, 2. Dez.** Der Ausstand der Metallarbeiter in der Eisen- und Maschinenindustrie ist zusammengebrochen. Die Vertrauensleute des sozialistischen Metallarbeiterverbandes haben sich in einem Beschluß dahin ausgesprochen, daß es zweckmäßig sei, den Kampf abzubrechen, obwohl bei der Abstimmung sich eine große Mehrzeit für die Fortsetzung des Ausstandes erklärt hat. Die Front der Ausständigen ist unterbrochen, da die Christlichen und die Hirsch-Dunckerschen sich in ihrer Mehrheit für Wiederaufnahme der Arbeit entschieden haben. Noch in letzter Stunde suchten die freien Gewerkschaften die Kluft in der Front der Ausständigen auszufüllen mit dem Vorschlag, beim Reichsarbeitsministerium die Einsetzung eines Arbeiterschiedsgerichtes zu beantragen. Die Christlichen und die Hirsch-Dunckerschen lehnten auch diesen Vorschlag ab. Damit ist der Kampf verloren. An welchem Tage die Arbeit wieder aufgenommen wird, darüber ist noch keine Parole ausgegeben. Die Ausständigen haben in den drei Wochen des Kampfes mindestens täglich 4 Millionen Mark an Löhnen verloren und die Streikkassen der Verbände sind natürlich stark geschwächt worden.

*

** **Düsseldorf, 2. Dez. (Mörder verurteilt.)** Im Dezember vorigen Jahres wurden hier zwei alleinstehende Damen in ihrer Wohnung überfallen und eine davon getötet. Die drei Täter wurden vom Schwurgericht zu lebenslänglichem bezw. 10—15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

** **Köln, 2. Dez. (Kartoffelnot.)** Aus Kreuznach wird gemeldet: Hier kommen jede Woche Ladungen erfrorener Kartoffeln an. Manchmal sind sie nicht einmal mehr zu Futterzwecken zu verwenden. Die Notlage infolge der mangelhaften Kartoffelversorgung wird immer größer. In Zeitungsanzeigen werden schon Fahrräder, Klaviere und andere Gegenstände als Tauschobjekte für Kartoffeln angeboten.

** **Köln, 2. Dez. Der Wasserstand des Rheines** ist auch in der vergangenen Woche infolge der andauernden trockenen Kälte, die den gewohnten Zufluß im Quellgebiet stark minderte, noch weiterhin erheblich zurückgegangen. Die absonderlichen Wasserstandsverhältnisse, die das Frühjahr und den Sommer hindurch herrschten, scheinen sich auch den Winter hindurch fortsetzen zu wollen. Für die Schiffahrt haben sich die Verhältnisse dadurch wieder erheblich verschlechtert und bedeutende Einschränkungen sowohl in der Bewegungsfreiheit der Schiffe wie im Frachtenverkehr sind damit verbunden. Die Schleppschiffahrt war zeitweilig recht lebhaft, doch führen die Kähne der rheinaufwärts fahrenden Schleppzüge durchweg nur halbe Ladungen, um den umständlichen und zeitraubenden Leichterungen auf der Fahrt zu entgehen. Der Flößereibetrieb war trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch sehr rege.

Aachen, 2. Dez. Das Wuchergericht geht neuerdings mit aller Schärfe gegen die Ausfuhr von Eiern vor. Ein Kleinhändler von hier wurde wegen Verkaufs von Eiern an Belgier zu vier Monaten Gefängnis, 5000 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre bestraft. Ein 16jähriges Mädchen wurde wegen gleichen Vergehens zu drei Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe und eine Witwe zu einem Monat Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. In Heerlen sind die Eier für 23 Mark das Stück verkauft worden.

** **Mainz, 2. Dez. (Ueberfall durch maskierte Räuber.)** Der Besitzer einer benachbarten Mühle hatte von einer hiesigen Bank 100 000 Mark abgeholt, um Weizen einzukaufen. Zwei schwarz maskierte Männer drangen abends in die Mühle ein und verlangten von dem Müller die Herausgabe des Geldes. Einer der Räuber hielt vor der Tür Wache. Der Mühlenbesitzer mußte den Geldschrank öffnen, die Räuber nahmen den ganzen Betrag an sich und verschwanden. Die nach Mainz führende Telephonleitung war von den Spitzbuben durchschnitten worden.

Weitere Nachrichten.

— **Kapitalerhöhung beim Norddeutschen Lloyd.** Der Norddeutsche Lloyd beschloß die Erhöhung des Grundkapitals von 250 Millionen auf 600 Millionen Mark durch Ausgabe von 225 Millionen Mark Stammaktien und 125 Millionen Mark Vorzugsaktien. Veranlassung zu dieser Erhöhung ist die Notwendigkeit, die Finanzen zu stärken, um angesichts der Preiserhöhungen an dem Bauprogramm festhalten zu können.

— **Frost und Eis.** Auf der Unterelbe herrscht starker Eisgang. Der Dampferverkehr von Altona bis Harburg mußte eingestellt werden. — Eine Meldung aus Mainz berichtet über starken Frost in den westlichen Gebirgen. Im Hunsrück sind 18 Grad.

— **Verhängnisvolle Handgranatenexplosion.** Bei einer Uebung, welche bei Wilhelmshafen eine Küstenwehrabteilung am Fort Heppens abhielt, explodierte eine Handgranate. 1 Heizer wurde getötet, 1 Offizier, 1 Feldwebel, 1 Unteroffizier und 4 Mann wurden leicht verletzt.

— **Ein schwerer Automobilunfall** ereignete sich auf der Landstraße bei Nordhausen nach Holbach an der Wiesenmühle. Beim Ueberholen eines Kuhgespannes stürzte das Auto des Kaufmanns Frehse aus Hannover die Straßenböschung hinab und begrub die Insassen unter sich. Der Besitzer des Autos und seine 18jährige Tochter wurden getötet, während die Ehefrau und die zweite Tochter leichter verletzt wurden.

— **Theaterbau eingestürzt.** In Brooklyn ist ein Theaterbau eingestürzt. Man glaubt, daß 25 Arbeiter dabei zugrunde gingen.

— **2 700 000 Kronen unterschlagen.** Wie aus Stockholm telegraphiert wird, ist der Kassierer der Jämtland Folkets-Bank in Oesterssund wegen Unterschlagung von 2 700 000 Kronen verhaftet woden.

*

Ein Mord auf Anstiftung der Ehefrau.

Einem schweren Kapitalverbrechen ist die Berliner Kriminalpolizei auf eigenartige Weise auf die Spur gekommen. Auf dem Bahnhof in Eberswalde fiel ein Mann dadurch auf, daß er einen ganz durchnäßten Reisekoffer mit sich führte, um diesen mit der Eisenbahn wegzuschaffen. Der Transport war vorher schon Kriminalbeamten aufgefallen, die den Mann daraufhin stellten und den Koffer untersuchten. Zur größten Ueberraschung fanden sie darin die Leiche eines erwachsenen Mannes. Mehrere Schußwunden und ein Knebel im Munde ließen erkennen, daß es sich um das Opfer eines Verbrechens handelte. Der Inhaber des unheimlichen Gepäckstücks wurde sofort verhaftet. Die Ermittlungen ergaben, daß der Verhaftete der 28jährige Kaufmann Alfred Tieke ist, der bei einem Ehepaar Hasenthal in der Metzer Straße 14 wohnte. Der Tote in dem Koffer wurde als sein Wirt, der 46jährige Ingenieur Hasenthal, festgestellt. Tieke hat bisher soweit festgestellt werden konnte, erschossen und mit Hilfe der Frau des Ermordeten die Leiche in den großen Reisekoffer gepackt. Nachdem sie ihn dann noch verschnürt hatten, hatten sie ihn mit der Bahn nach Eberswalde hinausgeschafft. Mit einem Fuhrwerk, das sie sich dort nahmen, fuhren sie den Koffer nach dem Dorf Britz bei Eberswalde und versenkten ihn dort in einem Kanal. Dienstag abend erschien der Mörder nochmals in Eberswalde, um den Koffer mit der Leiche wieder abzuholen. Er befürchtete wahrscheinlich, daß dieser entdeckt und er sich durch den Koffer verraten könne. Der Transport des durchnäßten Koffers nach dem Bahnhof hatte aber die Aufmerksamkeit der dortigen Kriminalpolizei erregt. Bei dem Verhafteten wurde noch der Revolver, mit dem er das Verbrechen ausgeführt hat, vorgefunden. Die Trommel enthielt noch drei Patronen, zwei waren abgeschossen. Die Verhaftung der Frau Hasenthal wurde gleichfalls sofort angeordnet. Wahrscheinlich hatte der Mörder mit der Frau Hasenthal ein Liebesverhältnis. Sie mag dann zu dem Verbrechen angestiftet haben, um den Mann aus dem Wege zu räumen.

*

Kleine Nachrichten.

Die Meldung des „Petit Parisien", daß die deutsche Regierung eine Note, in der sie Ersatz für die durch den polnischen Aufstand in Oberschlesien angerichteten Schäden verlangen wird, an die Botschafterkonferenz zu senden beabsichtige, bestätigt sich. Diese wird, wie die „Telegraphen-Union" erfährt, nach Beendigung der noch schwebenden Verhandlungen abgesandt werden.

Die bayrische Regierung teilte dem Landtag mit, daß sie Vorsorge getroffen habe, daß die Erholungsmöglichkeiten der eigenen Volksgenossen gegenüber dem Massenansturm der Ausländer gewahrt werden, der im nächsten Jahre anläßlich des religiösen Festspieles von Oberammergau und anläßlich der deutschen Gewerbeschau in München zu erwarten sind.

Generalsekretär im Außenministerium Berthelot, der durch den Krach der Indochinabank kompromittiert wurde, soll als Gesandter Frankreichs nach Berlin gehen.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 3. Dez. (Theorie und Praxis.) So manches Wort ist geschrieben und gesprochen worden im Interesse einer Verschönerung des Stadtbildes. Seitens des Verkehrsvereins wurde aufgefordert zum Blumen- und Rankenschmuck und vielfach wurde dem Ersuchen stattgegeben und eine Verschönerung des Straßenbildes herbeigeführt. Manches Wort wurde aber auch geschrieben, um dem Plakatunwesen Einhalt zu tun. Wie geschmacklos, fast widerlich, sehen doch die alten verwitterten Plakate aus, die an den verschiedensten Straßenecken, an den Häusern, an den Scheunentoren usw. angeklebt wurden und jetzt teilweise in Fetzen herabhängen. Auch die Stadtverwaltung sah das geschmacklose dieser Ankleberei ein und plant die Herausgabe eines Ortsstatuts gegen die Verschandelung des Straßenbildes, sie hat es andererseits aber nicht verhindert, daß in den letzten Tagen Plakate einer städtischen Abteilung, die zu einem Vortrag einladen, in übergroßer Zahl an die Häuser, Tore usw. geklebt wurden. Sogar die Pfosten des Elektrizitätswerkes wurden als Anschlagsäulen benutzt. Ueberhaupt, wo man hinsieht, stößt man auf diese Ankündigungszettel. Gerade die Stadtverwaltung sollte allen anderen mit gutem Beispiel vorangehen; das hat sie hier leider nicht getan. Wir wollen doch alle dazu beitragen, unserer Stadt ein anderes Gepräge zu geben. In diesem Bestreben müßte die Verwaltung allen anderen voranschreiten und solche Ankleberei unterlassen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 3. Dez. (Sauerländischer Gebirgs-Verein.) Am Samstag, den 10. Dezember, abends 7¾ Uhr, veranstaltet der Verein einen Unterhaltungsabend im Vereinslokal Hotel Biermann. Herr Schwerter von Mispe wird u. a. plattdeutsche Sachen vortragen. Der Redner ist in hiesiger Stadt nicht ganz unbekannt. Schon vor Jahren weilte er hier. Die „Kamener Zeitung" schrieb s. Zt. darüber: „Herr Schw. zeigte sich als Meister in der schwierigen Kunst der Wiedergabe der von feinem Humor getragenen Dichtungen Reuters." Karten zu diesem Abend zum Preise von 5 Mark sind bei den Mitgliedern erhältlich. Für Mitglieder ist der Eintritt auf 3 Mark festgesetzt.

Kamen, 3. Dez. Auf den Theaterabend des Knappen-Vereins „Gute Hoffnung"-Kamen am Sonntag im Schützenhof sei auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen. Anschließend ist Ball. Neben Couplets wird eine Posse „Der Erbschleicher" und ein großes Schauspiel „Marianne, ein Weib aus dem Volke" gegeben. Anfang ist 4 Uhr. Die Musik stellt die Kapelle Mainwald.

Kamen, 3. Dez. Eine Kanarien-Ausstellung veranstaltet am Samstag und Sonntag im Saale Rieder am Markt der Kanarien-Züchterverein Kamen und Umgegend. Verteilt werden Kanarienvögel, Gänse, Enten und Hühner. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens bis 8 Uhr abends. Der Besuch ist zu empfehlen.

Bergkamen, 3. Dez. Der Krieger- und Landwehrverein Bergkamen beging am 27. 11. cr. im Wohlfahrtsgebäude einen Festabend, der der Wohltätigkeit gewidmet war. Von Vereinskameraden und Gönnern des Vereins waren recht ansehnliche Geschenke gestiftet worden, die zu Gunsten von Witwen und Waisen gefallener Kameraden verlost wurden. Allen Geschenkgebern sagt der Verein hiermit besten Dank. Aus dem Erlös können über Tausend Mark für die örtliche Waisenpflege pp. zu Weihnachten verwendet werden. Außerdem hat unser rühriger Ehrenbezirksfechtmeister Herr Steiger Schäfer mit den beiden Bezirksfechtmeisterinnen Frl. Israel und Frl. Schulte namhafte Beträge durch Verkauf von Blumen, Andenken, Marken pp. zusammengebracht, die dem genannten Zwecke ebenfalls zugute kommen. Für ihr hilfreiches Tun besten Dank. Die theatralischen Aufführungen lagen in den bewährten Händen des 2. Vorsitzenden des Vereins Kamerad Heinrich Strunk; er leitete sie mit anerkennenswertem Eifer und voller Hingabe zu gutem Erfolge. Angenehm wurde es bemerkt, daß diesmal ernste Stücke zur Aufführung kamen. Die charaktervolle Darstellung der ergreifenden Szenen durch Frl. Schulze und Kameraden Ledendecker, Spethe, Bolte und Saarbeck im Forsthause und der „Fremdenlegionär" wird noch lange nachwirken. Die Bedeutung des Kriegervereinswesens im allgemeinen sowie die Witwen- und Waisenfürsorge des Kyffhäuserbundes im besonderen behandelte Kamerad Bode; er erzielte mit seinen sachlichen Ausführungen vielen Beifall, sodaß die Gaben für den guten Zweck reichlich flossen. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Betriebsleiter Kenter, gab in zu Herzen gehenden Worten der Hoffnung Ausdruck, daß unser schwer geprüftes Vaterland endlich aus der Lethargie erwache und wieder rüstig arbeite, um die empfangenen Wunden auszuheilen. Auch sei unser Verein nie so groß gewesen wie heute mit seinen 233 Mitgliedern, die mit voller Liebe zur vaterländischen Sache stünden und bestrebt seien, den Verein zu erhalten zur Pflege von Treue und Kameradschaft. „Allzeit — hilfsbereit", das soll fortan unsere Losung sein zum Besten von notleidenden Kameraden, Witwen und Waisen unseres Bundes. Allen Vereinskameraden, die sich um das Zustandekommen des ebenso sinnigen wie gemütlichen Festabends verdient machten, sei an dieser Stelle gleichfalls herzlicher Dank gesagt. Milde Gaben für die deutsche Reichsfechtschule zum Besten der Kriegerwaisenhäuser, in denen 200 Knaben und 100 Mädchen untergebracht sind, nimmt jederzeit Kamerad Steiger Heinrich Schäfer in Bergkamen, Waldstraße, entgegen.

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, 6. Dez. 7—9½ Uhr. B 14. Opernpreise 1. „Der fliegende Holländer". Romantische Oper von Richard Wagner. Vorverkauf Sonnabend. — Mittwoch, 7. Dez. 3—6 Uhr. Schauspielpreise. 3. Weihnachts-Kinder-Vorstellung. „Peterchens Mondfahrt". Märchenspiel mit Musik und Tanz von Gerdt von Bassewitz. Vorverkauf Sonntag. 7½—10 Uhr. C 14. Schauspielpreise. „Die Ehre". Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Vorverkauf Sonntag. — Donnerstag, 8. Dez. 7—9½ Uhr. D 13. Opernpreise 1. Zum 1. Male. „Das Christelflein". Spieloper in 2 Akten von Hans Pfitzner. Vorverkauf Montag. — Freitag, 9. Dez. 7 bis 10 Uhr. A 14. Schauspielpreise. „Raub der Sabinerinnen". Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan. Vorverkauf Dienstag. — Sonnabend, 10. Dez. 3—6 Uhr. Schauspielpreise. 4. Weihnachts-Kinder-Vorstellung. „Peterchens Mondfahrt". Vorverkauf Mittwoch. 7—10½ Uhr. C 15. Opernpreise 1. Zum letzten Male. „Don Carlos". Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Vorverkauf Mittwoch. — Sonntag, 11. Dez. 3 Uhr. Geschlossene Vorstellung für den Bildungs-Ausschuß der freien Gewerkschaften. 7—10¼ Uhr. Opernpreise 1. „Die Zauberflöte". Oper von W. A. Mozart. Vorverkauf Donnerstag.

Sonntag vormittag 9½ Uhr, abends 8 Uhr; Mittwoch abend 8 Uhr.

Jahrmärkte.

Montag, 5. Dez.: Wattenscheid K. B., Rietberg K. Rindv., Schw., Dortmund u. Hagen Schlachtv.
Dienstag, 6. Dez.: Dorsten K. B., Münster B., Halle K. Schw., Minden K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Ziegen, Steinheim Rindv. Pf. Schw., Bochum K. Rindv. Pf. Schw. Schlachtv., Röhlinghausen B. (vorwieg. Schw.), Warburg B. aller Art, Bodenfeld Schw., Brilon K. Schw.
Mittwoch, 7. Dez.: Burgsteinfurt K. B. Pf. Getr., Gescher K. B., Hopsten B., Hörter u. Korvey Rindv. Pf. Schw., Oelde K. B., Preuß.-Oldendorf Rindv. Pf. Schw., Dortmund Zucht-Faselv., Geseke K. B., Neheim Schw.
Donnerstag, 8. Dez.: Versmold K. Rindv. Pf. Schw.
Freitag, 9. Dez.: Wiedenbrück K. Rindv. Schw., Eickel Schw., Hattenberg K., Herne Rindv. Pf. Schw.

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

Statt Karten.

Martha Stamm
geb. Dingebauer
Heinrich Freise
5028
Verlobte.

Bergkamen — Overberge
Dezember 1921.

Statt besonderer Anzeige.

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Ps. 62 V. 2.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 5 Uhr unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Mertens

im blühenden Alter von fast 26 Jahren durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Mertens u. Frau
Wilhelmine geb. Drewer.

Bergkamen, Horstmar bei Lünen, Mark bei Hamm und Hamm i. W., den 1. Dezember 1921. 5026

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 4. Dez., nachm. 3¼ Uhr. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.



Sonntag u. Montag sind große u. kleine

Schweine

zu haben. Verkaufe dieselben zu den billigsten Tagespreisen. 5029

Otto Vonhoff, Kamen,
Unnaerstraße 158. Telephon 283.

Fr. Brinkmann
dgl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags
von 9 bis 6 Uhr. 4852

Ev. Arbeiterverein Kamen.

Monats-Versammlung.

Sonntag, den 4. Dezbr., nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal W. Kümper.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Vortrag des Herrn Pfarrer Werner, Pelkum
3. Bericht über die Steuerlassen-Tagung.
4. Verschiedenes. 5035

Der Vorstand.

Knappen-Verein Kameradsch. Eintracht Glück-Auf in Kamen.

Sonntag, den 4. Dez., findet im Vereinslokal nachmittags 3 Uhr die

General-Versammlung

statt. 5012

Tagesordnung wird in derselben bekannt gegeben. Wegen der Wichtigkeit ist es Pflicht aller Kameraden, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Wilhelm Hagemeier jr.
Möbel-Ausstattungs-Geschäft
Verkaufsräume Unna u. Kamen — Schreinerei Gesellschaftsstr.
1447

Eines der schönsten **Weihnachts-Geschenke** ist eine gute

Photographie.

Wollen Sie hiermit Ihren Lieben eine Freude bereiten, dann warten Sie mit der Aufnahme nicht zu lange. Durch Anschaffung einer erstklassigen Elektrischen Aufnahmelampe bin ich in der Lage, unabhängig vom Tageslicht Aufnahmen zu jeder Zeit zu machen.

Bis Weihnachten auch Sonntags von 9—6 Uhr abends geöffnet.

Ernst Brass,
Photogr. Atelier, 4943
Kamen, Bahnhofstrasse 49.

Wirtschaftl. Vereinigung
der Kriegsbeschädigten u. Kriegshinterbliebenen.
Ortsgruppe Kamen.

Gemeinschaftl. Versammlung

beider Abteilungen am **Sonntag, den 4. Dez., vormittags 9½ Uhr,** im Lokale Kümper (Rathaus)
Jedes Mitglied muß erscheinen. h5030

Der Vorstand.

Turnverein „Kaiserkrone" Kamen.

Sonntag, den 4. Dez., nachmittags 6 Uhr,

General-Versammlung.

Tagesordnung wird dortselbst bekannt gegeben.

Um pünktliches Erscheinen bittet 5025

Der Vorstand.

Turnklub „Einigkeit" Kamen.

Sonntag, den 4. Dez., 1921, nachm. 2 Uhr, im Vereinslokal Felske werden sämtliche Mitglieder zur

Monats-Versammlung

freundlichst eingeladen.

Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben.

Um zahlreiches Erscheinen bittet 5024

Der Vorstand.

Mädchen sucht Stellung

für halbe od. ganze Tage.

Näh. in der Geschst. der Kamener Zeitung.

Arbeiter-Turnverein „Morgenrot" Kamen.

Am **Sonntag,** den 4. Dez., morgens 10 Uhr, b. im Wirt Stahl

Monats-Versammlung.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

5027 **Der Vorstand.**

Metallbetten
Stuhlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private, Katal. 82 H frei. Eisenmöbelfabrik. Sucht i. Thür.

Bettnässen.
Befreiung sofort, Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft ums. Vers. sanit. Art. **Sp. Engibrecht, München C 261,** Kapuzinerstr. 9.

Stadtwohlfahrtsamt Kamen.

Der Besuch des **am Freitag, den 9. Dezember 1921, um 7⅝ Uhr abends,** im Hausemann'schen Saale (Weststraße) stattfindenden

öffentlichen Lichtbildervortrages

über

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

wird warm empfohlen.

Näheres ist aus dem verteilten und aushängenden Werbeblättchen ersichtlich.

Kamen, den 2. Dezember 1921.

Der Magistrat:
Dr. Wiesner.

5032



Ich habe ca. 150

Rasiermesser

aus allerfeinstem Silberstahl

hereinbekommen, in der Preislage von 45—60 Mk.

W. Meckfessel, Kamen.
5020

Turnverein „Eintracht" Kamen.

General-Versammlung

am **Sonntag,** den 4. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Vereinslokal Wilh. Reinhard Schützenhof. 5006

Der Vorstand.



Kaninchen-Zucht-Verein Westick und Umgegend.

Sonntag, den 4. Dez. 1921, nachm. 3 Uhr:

General-Versammlung.

Wichtige Tages-Ordnung Alle kommen. Die Züchter, Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.

5036 **Der Vorstand.**

Ordentliches 5047

Mädchen

sofort gesucht.

Zu erfr. in der Geschst.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Erlasses des Preußischen Staatskommissars für Volksernährung vom 5. November 1921 VI a 3237 werden alle von mir erlassenen Verordnungen über Abgabe von Nahrungsmitteln an Krankenhäuser, Heilanstalten und an in eigener Beköstigung lebende Kranke, sowie die für die Ernährungsfürsorge für werdende Mütter, Säuglinge und Kinder aufgestellten Grundsätze, außer Kraft gesetzt.

Hamm (Westf.), den 29. November 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. des Landkreises Hamm:
Schulze-Pelkum.

Suche sofort oder zu Ostern einen ordentlichen

Lehrjungen.

5023 **Ernst Borstädt**
Metzgerei
(mit elektr. Betrieb)
Kamen, Weststraße 46.

Am Mittwoch abend ist auf der Straße von Werne nach Kamen ein etwa 3—4 m langer

Treibriemen

vom Dreschkasten verloren gegangen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. 5044

Lippmann,
Overberge.

Von Oberaden bis Kamen (Bahnhof)

Marder-Pelz-Kragen verloren.

Wiederbringer erhält gute Belohnung. 5043

Abzugeben in der Geschst.

Siegellack

in guter Qualität

:: empfiehlt ::

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Ausnahme-Angebot!

Ia. Schmalz, garantiert rein	Pfd.	35.-
Ia. Rüböl hell	Liter	35.-
Ia. fetten Speck, gesalzen	Pfd.	27.-
Ia. durchw. Speck, geräuchert	Pfd.	26.-
Ia. Kokosfett in 1 Pfd. Tafeln		33.-

Gebrüder Wolff.

5039

Heinrich Heritz - Hamm (Westf.)



Bahnhofstr. 14/16 — Luisenstr. 1/3.

Werkstätten f. Handwerkskunst

Komplette 2805

Wohnungs-Einrichtungen

in gediegener Art und vornehmen Formen. — Beste Qualitätsarbeit bei niedrigster Preisstellung.

Besichtigung meiner 3 Ausstellungshäuser gern gestattet.



Ich habe

Münsterländer Jagdpfeifen

u. **Münsterländer Teepfeifen**

aus Arbeit bekommen.

W. Mechsessel, Kamen,

Pfeifendrechslerei mit elektrischem Betrieb.

5019



Musikinstrumente, Bestandteile aller Art, Noten und Schallplatten

in grosser Auswahl

Kamener Musikhaus,

4949 Markt 16.

Achtung! **Achtung!**

Am Sonntag, den 4. Dezember, veranstaltet der Bandoneon-Klub „Frohsinn" bei Herrn Sichtermann am Bahnhof einen gemütlichen

großen Ball!

Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Musik ist schön,
Saal groß und glatt,
kann jeder tanzen,
damit er wird satt. 5033

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Für gute Speisen u. Getränke sorgt bestens der Wirt.

Homöopath. magn. Krankenbehandlung

ohne körperliche Untersuchung.

Behandlung aller chron. Erkrankungen.
Sprechstunden: von jetzt ab nur noch **Montags** von 10—12 u. 1—3½ Uhr Wirtschaft Rieder, Markt 6

5030 **W. Schürmann.**

Pelze

das praktische Weihnachtsgeschenk

80.-, 150.-, 250.-

und höher, dazu die passenden

Muffen

Skunks, Marder, Jltis, Blaufuchs, Alaskafuchs, Seal, Opossum

staunend billig!

Herrenpelzkragen Pelzhüte, Umarbeitungen nach neuesten Modellen.

Pelzvertrieb

Dortmund

nur

6 Königswall 6

1 Treppe, kein Laden

gegenüber der Bahnpost.

Bei 300 Mk. Einkauf 20 Mark Fahrtvergütung

3867 Sonntag geöffnet.

Große Auswahl in

Natur Haarzöpfen

zu bekannt billigsten Preisen.

Anfertigung sämtlicher moderner

Haararbeiten, Zöpfe, Unterlagen, etc.

Damen-Salon

W. Steinmann,

Bahnhofstraße 56, Telephon 256. 4856

9

4990

Empfehle für

Nikolaus!

Prima **Haselnüsse, Pfeffernüsse, Feigen, Spekulatius, Weihnachts-Schokolade, Weihnachtsmänner, Johannisbrot,**

zu bekannt billigen Preisen.

Delikatessen:

ff. Rollschinken, ff. Sauerkraut, Schnitt-Bohnen, Salzgurken, Brechspargel Junge Erbsen, Rindfleisch in Dosen, Preißelbeeren, Zitronen, Puddingpulver Himbeersaft, Pflaumen, äußerst billig, ff. Bückinge, frisch eingetroffen.

Kaufhaus für Lebensmittel

Wilh. Lückel

Nordstraße 9.

Sonntag geöffnet!

5040

Achtung! **Achtung!**

Auf nach Kamen!

In den Lokalitäten des Herrn Wirt **Max Felske** findet ein

großes **Preisschießen**



und



Preis-Kegeln

statt.

An Preisen gelangen zur Verteilung:

Ein Fahrrad, ein Schwein (100 Pfd. schwer), **1000 Mark in bar, 12 Gänse u. diverse Hühner.**

Außerdem werden

Hühner, Torten und Mettwürste ausgewürfelt.

3 Wurf 2 Mk. 3 Wurf 2 Mk.

Hierzu ladet recht herzlich ein

5034 **Der Veranstalter.**

Prima

Wildkaninchen

eingetroffen. 5016

Pfund 8.75 Mk.

Kaufhaus für Lebensmittel

Wilhelm Lückel

Nordstr. 9. **Nordstr. 9.**

Dass wir Persil jetzt wieder kriegen
Macht uns den Waschtag zum Vergnügen.



Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu ist die Wäsche fertig, blendendweiß, wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei große Ersparnis an Arbeit, Zeit, Seife und Kohlen.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**

Preis das Paket Mk. 7.00

Das weltberühmte

Spatenbräu München

empfehlen

Louis Heßler & Co., G. m. b. H.

Fernsprecher 723. Dortmund, Holzhofstraße 3.

Im Ausschank bei:

L. Rieder, F. W. Herms, Hausemann, Tillmann, H. Grevel Bahnhof, Schulze-Bergkamen, C. Tillmann, Werne.

Vertreter L. Syberberg,

5041 Unna, Kaiserstraße 9.

Wir empfehlen zu Nikolaus

Ia. neue Haselnüsse	Pfd.	16.00
Ia. neue Wallnüsse	Pfd.	15.50
Ia. Johannisbrot, ff. Bonbons	¼ Pfd.	3.75

ff. Schokolade

in großer Auswahl zu alten Preisen von 2.65 Mk. an.

Ia. Christbaumschmuck

in feinster Ausführung zum billigsten Tagespreis.

Sonntag, von 11½—6 Uhr geöffnet!

Gebr. Sirringhaus

Weststrasse 4. 5042

Linoleum

für **Möbel** u. **Fußböden,** einfarbig und granit, **Ia. Friedensqualität**

besonders preiswert 640

Tapeten- u. Farbenhaus **Gebrüder Scheele**

Hamm (Westf.), Große Weststr. 24.

Beste Bezugsquelle für Schreinermeister.

Wer baut

kauft günstig: 4159

Bauholz, gehobelten und rauhen Fußboden, Fußleisten, Stabbretter, Schalbretter, Latten, Tischlerbretter und Dielen in allen Stärken bei

Höttke und Hölscher,

Holzhandlung,

Hamm (Westfalen)

Am Hafen — Telef. 2003

Hygienische Bedarfsartikel

aller Art, **Gummiwaren** etc. Kostenloser Rat in allen hygienischen Angelegenheiten. Auskunft und Verkauf Wochentags 9—12 und 2—6 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr. 4836

E. Becker, Dortmund,

I. Kampstraße 128, II. Etage, direkt am Körnerplatz, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Weihnachtswunsch: Einheirat. 5010

Mehrere junge und ältere Gutsbesitzertöchter und Witwen mit eigenem Gehöft, ebenso Geschäftswitwen und -Töchter in jedem Alter und Branche wünschen gern zu Weihnachten Verkehr mit rechtschaffenen Herren, wenn auch ohne Vermögen. Herren jeden Alters und Standes, die ernste Absichten haben und in ein Gut oder Geschäft einheiraten wollen oder sonstigen Verkehr wünschen, werden gebeten, ihre Adresse einzusenden. Unter Garantie sind wir in der Lage, jeden angemessenen Wunsch erfüllen zu können. **Institut Hochheim, Mühlhausen i. Thür., Postfach 72.** (Rückporto erbeten.)

Kriegswitwen u. vermög. Damen w. glückl. Heirat. Herren, wenn auch ohne Vermögen, gibt Ausk. **Frau DECKERT, BERLIN,** Perlebergerstr. 21. 1516

Witz und Humor.

Kindliche Logik. Fritz ist den ganzen Tag über alle Begriffe artig gewesen. Seine Mutter gibt das rücksichtslos zu, als sie abends an seinem Bettchen sitzt, um mit ihm zu beten. Er ist umso stolzer auf dieses Lob, da es ihm nicht allzu oft gespendet wird. Er betet: „Und vergib ihnen ihre Schuld — — —" — „Aber, Fritz," unterbricht ihn seine Mutter, „es heißt doch: und vergib uns unsere Schuld!" — „Aber, Mutti!" verwahrt sich Fritz ganz entrüstet, „ich bin doch heute artig gewesen!"

Erkannt. „Das sind Hochzeitsreisende da drüben," flüsterte ein junger Mann seinem Freunde zu, als der D-Zug eben einen längeren Tunnel passiert hatte. — „Jawohl," lachte der angehende Detektiv, „und ich möchte wetten, daß er sie im Tunnel geküßt hat." — „Wie willst du das wissen? Du konntest doch nichts sehen." — „Allerdings nicht; aber als wir in den Tunnel einfuhren, hatte er einen Rußfleck auf der Nase, und jetzt — hat sie auch einen!"

Guten Appetit. „Schon gespeist, Herr Müller?" — „Jawohl, brillant; in der „Post" gab's zwei prächtige Spanferkel." — „Ah! zu wieviel waren Sie denn?" — „Zu dreien." — „Und wer, wenn ich bitten darf?" — „Ich und die zwei Spanferkel."

Getröstet. In einer Stadt Amerikas sandte unlängst eine Gattin nach dem Tode ihres Mannes an eine entfernte Freundin folgende Depesche: „Mein lieber John ist tot. Der Verlust ist durch die Lebensversicherung vollkommen gedeckt."

Aus der „Jugend". Wahres Geschichtchen. Ein Hauptlehrer überreicht seinem vorgesetzten Inspektor das Entlassungsgesuch einer an seiner Schule angestellten älteren Lehrerin. Bei flüchtigem Einblick in das ihm vorgelegte Schreiben findet der alte Herr als Grund für das Scheiden aus dem Amte „Beabsichtigte Heirat" angegeben. „Ich hätte nicht gedacht," meinte er dann, „daß wir die alte Schraube auf diese Weise noch los würden! Wer ist denn darauf reingefallen?" — „Ich, Herr Inspektor!"

Kollegen. „Was sind Sie?" — „Vertreter des Weinhauses Pantschowski!" — „Ei, da sind wir ja Kollegen — ich reise nämlich auch in künstlichen Blumen."

Auch ein Jagdresultat. A.: „Ah, da sind Sie ja wieder! Wie war denn die Jagd? Haben Sie was erlegt?" — Mayer: „Ja, fünf Mark Strafe, weil ich keinen Jagdschein hatte!"

Relativität. Ich habe herausgefunden, daß man von jeder Behauptung ebenso gut das Gegenteil behaupten könnte. Das ist doch wieder eine Behauptung. Na, ja, also kann man doch auch behaupten, daß man nicht behaupten kann, daß man von jeder Behauptung das Gegenteil behaupten könnte. — Und dann kann man auch nicht behaupten, daß man behaupten kann, daß man nicht behaupten kann, daß man von jeder Behauptung auch das Gegenteil behaupten könnte! — Hilfe! Hilfe!

Der gelehrte Musikus. Der kleine Fritz, der in diesen Tagen viel hat von Dante sprechen hören, hatte sich von seiner Mama über Wesen und Bedeutung dieses Mannes aufklären lassen. Mit einem Male stürmt er in die Stube und ruft: „Schau, Mammi, hier habe ich ein Klavierstück, das Dante gewidmet ist!" — Und die Mutter liest, herzlich lachend: Andante . . .

Parallele. „Geniert dich deine Perücke nicht? Ich meine, der Gedanke, die Haare eines andern Menschen auf dem Kopf zu tragen?" — „Nein. Geniert es dich etwa, die Wolle eines andern Schafes auf dem Leibe zu tragen?"

Für die Jugend.

Der Vogelriese.

Ein Vogel, der in Afrika und Asien wohnt, die Sahara und andere Wüstenei'n belebt, sich niemals in die Luft erhebt, viel Furcht hat und, daß du es weißt, der Riese aller Vögel heißt, trägt — rätst du ihn nicht schon voraus? — den altbekannten Namen „Strauß". Der Strauß wird oft vier Ellen hoch, doch wächst er auch zuweilen noch ein wenig mehr; sein Kopf ist klein, Gehör und Augen sind sehr fein. Sein Rumpf ist plump, und lang sein Hals, die starken Beine ebenfalls — mit ihren großen, harten Z-h'n sind nicht g'rad lieblich anzuseh'n. Das alles fein..., ohne Streit, ist aber Straußens Federkleid, an dem schon manche Dame sich geweidet hat ganz sicherlich! Besonders ist d.. hint're Teil der Flügel sehr geschätzt, dieweil derselbe weiß ist, voll und weich und überdies an Länge reich, indes die andern Federn, Kind, viel kürzer und wie Tinte sind. Sein Nest ist etwas kahl und roh und b..ht aus warmem Laub und Stroh, wie es zum Beispiel ist der Fall beim Sperling und der Nachtigall; vielmehr ist's eine Grube bloß im flachen Sandgebiet, so groß, daß von gelegten Eiern zehn bis zwanzig gut zu brüten geh'n. Ein solches Ei wiegt oft drei Pfund, wird gern verspeist von Negern und hat vierundzwanzig (im Gegensatz der Hühnereier) an Gehalt. Des Straußes Fraß besteht im Ganzen aus saft'gen Früchten oder Pflanzen. — Wie man von Forschern hören kann, trifft man ihn oft in Herden an. — Wird Vogel Strauß verfolgt, mein Kind, so läuft er eilig, wie der Wind, so daß man ihn nicht immer leicht, sehr oft mit Mühe nur erreicht. Merkt aber er, daß seine Kraft vergebens ist, sein Mut erschlafft, so steckt er seinen Kopf gewandt in dichtes Strauchwerk oder Sand. Das hab' ich dir erzählt vom Strauß. Präg' es dir ein und lerne draus! R. W.

—⊙—

Arbeit macht das Leben süß,
Macht es nie zur Last,
Der nur hat Bekümmernis,
Der die Arbeit haßt.

Burmann.

Auflösungen

aus der vorigen Samstagsnummer.

Rebus.

Dem Mutigen gehört die Welt.

—⊙—

Silbenrätsel.

Segel	— Geldern
China	— Nadard
Hammel	— Melle
Lapplaud	— Landwehr
Alfeld	— Feldmaus
Chile	— Leo
Hanau	— Nauheim
Traunstein	— Steinheim
Anna	— Nahe

Schlacht an der Somme.

—⊙—

Buchstaben-Rätsel.

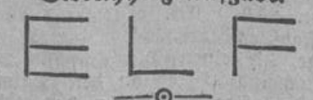
Iltis
Herbert
Ravenna
Waldkirch
Epinal
Romanow
Delphine
Elentier
Tankred
Zibetkatze
Unterwalden

Ihr werdet zu Stahl werden.

(Kaiser Wilhelm II.)

—⊙—

Streichholz-Aufgabe.



—⊙—

Rätsel.

Eid, Cid, Lid.

Rätsel und Spiel.

Rätselhafte Inschrift.



—⊙—

Zitaten-Rätsel.

1. Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an das Licht der Sonnen
2. Das ließe sich wohl so einrichten.
3. Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.
4. Wer alles tun will, tut nichts recht.
5. Er hat heute trefflich geschossen.
6. Besser schlichten als richten.
7. Wer könnte solchen Bitten widerstehen.
8. Das sieht schon besser aus! Man sieht doch wo und wie.
9. Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.
10. Kümmere sich jeder um seine eigenen Sachen.
11. Das läßt man sich nicht zweimal sagen.
12. Eine Arbeit, die man verrichten muß, soll man nicht aufschieben.

Wenn man jedem der vorstehenden Sätze das richtige Wort entnimmt, erhält man ein Zitat von Goethe.

—⊙—

Kapsel-Rätsel.

Trommelfeuer, Gewinnbeteiligung, Hausmannskost, Sommernachtstraum, Schillerpreis, Schornsteinfegermeister, Kohlenbunker, Herbstkleidung, Reisegelder, Langenschwalbach, Heizapparate, Hausverwaltung, Vertagungsantrag.

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes Hauptwort versteckt. Die Anfangsbuchstaben der richtig ausgewählten Wörter nennen den Namen eines wichtigen Schlachtortes im Osten.

—⊙—

Vexierbild.



Sieh da, Herr Gevatter Storch hat ein[illegible] gezogen? — Wo ist der Angeredete?

Nr. 49. 1921.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Die verschleierte Frau.

Roman von H. Courths-Mahler. 12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen ging Astrid wie gewöhnlich gleich nach dem Frühstück mit dem Baumeister an die Arbeit, der sie sich mit frohem Eifer hingaben.

Sal en ging im Zimmer auf und ab, diktierte, sah Photographien und Skizzen durch, machte sich seine Notizen und ließ ab und zu einmal seinen Blick wohlgefällig auf Astrid ruhen, die seinem Diktat und seinen Angaben eifrig folgte. Dabei fühlte er wieder einmal so recht deutlich, daß ihm Astrid von Tag zu Tag lieber und unentbehrlicher wurde. Je länger, je mehr begnügten sie sich in ihrem Fühlen und Denken, und Salten mußte es sich immer wieder gestehen, daß er für sein Werk keine geeignetere Mithelferin hätte finden können.

Sie waren gerade mit einem Kapitel zu Ende, als er nach seiner Uhr sah.

„Wir wollen nichts Neues mehr beginnen, Fräulein Holm, es ist bald Zeit, zu Tisch zu gehen", sagte er freundlich, und Astrid begann ihre Arbeit zusammenzulegen. Dabei entfiel ihr ein Federhalter, und während sie sich bückte, um ihn aufzuheben, glitt das goldene Medaillon aus dem Ausschnitt ihres Kleides, und die Kette, die es hielt, löste sich.

Der Baumeister hatte sich mit Astrid zugleich gebückt und faßte nach dem Medaillon, um es aufzuheben. Aber als er es in der Hand hielt und darauf niedersah, ging es plötzlich wie ein Ruck durch seine Gestalt. In seinen Zügen malte sich eine seltsame Betroffenheit, während er seine Augen auf dem schlichten Schmuckstück ruhen ließ, das durch ein geschmackvoll eingraviertes Rosenmuster seinen eigentümlichen Reiz erhielt.

„Das ist ein eigenartiges Schmuckstück, Fräulein Holm, eine solche Gravierung sieht man nicht alle Tage", sagte er ruhig, sah aber Astrid dabei mit fragenden Augen an.

Sie errötete ein wenig.

„Es hat meiner Mutter gehört, Herr Baumeister; seit ihrem Tode trage ich es stets."

„Ein Erbstück also?" fragte er, seine Erregung bemeisternd.

„Ja, Herr Baumeister."

Er wog das Medaillon wie abschätzend in der Hand.

„Es ist sicher einmal besonders angefertigt worden. Das Rosenmuster ist ganz eigenartig stilisiert und keine Dutzendware."

„Meine Mutter erhielt dieses Schmuckstück von meinem Vater; er hat die Zeichnung dazu selbst entworfen", erwiderte Astrid errötend und schlug die Augen nieder, so daß sie nicht sah, wie bleich Baumeister Salten bei ihren Worten geworden war. Mit bebender Hand legte er das Schmuckstück neben sie hin auf den Tisch und sagte hastig:

„Sie können sich jetzt zurückziehen und sich für die Mittagstafel zurechtmachen."

Astrid nahm das Medaillon an sich und verließ mit einem eiligen Gruß das Zimmer.

Als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, lehnte sich Salten in seinem Sessel zurück und starrte wie geistesabwesend vor sich hin. Dann schlug er die Hände vor das Antlitz und stützte die Arme auf den Tisch. Sein Atem ging laut und schwer.

Wie lange er so gesessen hatte, wußte er nicht. Er schrak auf, als Käthe nach ihm rief.

„Papa, wo bleibst du? Wir warten mit dem Essen auf dich!" klang es zum Fenster herein.

Er erhob sich hastig und strich sich über die Stirn.

„Ich komme gleich, Käthe."

Und wie ein Nachtwandler schritt er in sein Ankleidezimmer, um sich für die Mahlzeit zurechtzumachen. Als er vor dem großen Spiegel stand, starrte er mit forschendem Blick auf sein Spiegelbild. Die Sonne fiel in das Zimmer und ließ sein Haar hell aufleuchten, das einen metallisch goldenen Schimmer hatte.

„Dieselbe Farbe", sagte er verloren vor sich hin. Und dann schritt er schnell hinüber in das Speisezimmer.

Niemand konnte ihm anmerken, daß soeben seine Seele ein Sturm durchtobt hatte; nur ein wenig blasser als sonst sah er aus. Das fiel jedoch nur Käthe auf.

Sie hing sich in seinen Arm.

„Papa, du arbeitest entschieden zu viel, du siehst ganz blaß und abgespannt aus."

Er fuhr mit der Hand liebkosend über ihr Haar, während Frau Salten ihrer Tochter beipflichtete:

„Käthe hat recht, Richard, du arbeitest entschieden zu viel. Du wolltest dir doch in Rosenhof Ruhe gönnen."

Der Baumeister griff schnell ein anderes Thema auf, und es gelang ihm auch, die Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Aber während der Tafel flog sein Blick wieder und wieder zu Astrid hinüber. Dabei zuckte es um seinen Mund, und seine Augen hatten einen unruhigen Glanz. —

* * *

Tagelang kämpfte Salten in seinem Inneren mit einem Gefühl der Unsicherheit, das ihn beschlichen hatte, seit er das Medaillon Astrids erblickt hatte. Wenn er jetzt mit ihr arbeitete, war er nicht so konzentriert wie sonst, und seine Gedanken irrten häufig ab. Oft war es, als wollte er eine Frage an sie richten, aber dann scheute er doch wieder davor zurück, sie auszusprechen, bis er eines Tages nach Beendigung der gemeinsamen Arbeit die Gelegenheit ergriff, um Astrid nach ihrem Werdegang zu fragen.

Sie berichtete in kurzen Worten von ihren verschiedenen Stellungen, soweit sie es von Interesse für Salten hielt. Er hatte sich mit dem Rücken gegen das Licht gesetzt, stützte den Kopf in die Hand und hörte ihr zu. Als sie zu Ende war, fragte er:

„So sind Sie also seit dem Tode Ihrer Mutter in Stellung gewesen? Wie alt waren Sie denn, als Ihre Mutter starb?"

„Achtzehn Jahre."

Noch ist es Frühling.

Mein Schatz ist so traurig,
So ernst sein Gesicht,
Immer so trübe sehn
Das paßt mir nicht.

Freu dich und lache,
So kurz ist der Mai,
Laß ihn uns nützen
Eh, er vorbei.

Komm, laß uns singen!
Was stört uns das Leid?
Noch ist es Frühling
Und Winter ist weit!

A. Gunthoff.

„Und jetzt — wie alt sind Sie jetzt?“ Es lag ein verhaltenes Forschen bei dieser Frage in seinen Augen.

„Ich bin am zweiundzwanzigsten Januar dreiundzwanzig Jahre alt geworden.“

Eine tiefe Stille lag über dem Zimmer. Der Baumeister war leicht erblaßt, und in seinen Zügen arbeitete eine unterdrückte Erregung. Er hatte sich erhoben und ging jetzt im Zimmer auf und ab.

„Und wo sind Sie geboren?“

„In Berlin, Herr Baumeister.“

Er fuhr sich über die Stirn, als sei ihm zu heiß.

„So, also eine geborene Berlinerin“, sagte er mit gezwungener Harmlosigkeit. „Und Ihr Vater ist wohl bedeutend früher als Ihre Mutter gestorben?“

Jetzt schoß eine jähe Röte in Astrids Gesicht. Sie wich Saltens forschendem Blick aus.

„Fünf Jahre früher als meine Mutter.“

„Und was war Ihr Vater?“

„Beamter an den Elektrizitätswerken.“

Der Baumeister machte eine Pause, dann meinte er:

„Sonderbar, daß ich Sie noch nie nach Ihren Eltern gefragt habe, Fräulein Holm. Man lebt in so naher Berührung miteinander, und weiß doch so wenig voneinander. — Da kamen wohl sorgenvolle Jahre für Ihre Mutter, als Ihr Vater starb?“

Astrid sah ihn noch immer nicht an. Das Thema peinigte sie aus irgendeinem Grunde.

„Allerdings, aber sie half sich durch. Sie bekam bis zu ihrem Tode eine kleine Pension von den Elektrizitätswerken. Außerdem gab sie Klavierunterricht. Damit verdiente sie immerhin so viel, daß sie mir eine leidlich gute Erziehung geben konnte.“

Salten war leise zusammengezuckt. „Klavierunterricht? War Ihre Mutter so musikalisch?“ fragte er weiter.

„Ja, sie war eine ausgezeichnete Pianistin und hatte schon als Mädchen Klavierunterricht gegeben. Sie bekam die Stunden gut bezahlt, weil sie eine ausgezeichnete Lehrerin war. Auch begleitete sie oft Sängerinnen in Konzerten.“

Mit blassem Gesicht wandte sich der Baumeister bei den letzten Worten Astrids ab und sagte merkwürdig hastig:

„Ich danke Ihnen für heute, Fräulein Holm, gehen Sie bitte jetzt zu Kätzchen.“

Schweigend verließ Astrid das Zimmer. Salten starrte ihr nach.

„Es stimmt alles, alles, und ich fühle auch, daß kein Zweifel möglich ist“, sagte er vor sich hin. Ueber das, was ihn bewegte, nachgrübelnd, saß er lange mit aufgestütztem Kopfe.

* * *

Der Sonntag war gekommen und Baumeister Salten mit seinen Damen auf das Nachbargut gefahren, wo die Familie zu Tisch geladen war. Der Sohn des Besitzers, Fritz Delius, hatte Karla beim Gartenfest in auffallender Weise den Hof gemacht. Er war nach langer Abwesenheit auf das elterliche Gut zurückgekehrt, um seinen Vater zu entlasten. So kannte er Karla erst seit wenigen Monaten, aber ihre brünette Schönheit hatte einen starken Eindruck auf ihn gemacht, und man sah auf beiden Seiten wohlwollend die Möglichkeit einer Verbindung zwischen den beiden jungen Menschen emporkeimen.

Astrid hatte allein das Mittagessen eingenommen und sich dann auf den Weg nach Schloß Rautenfels gemacht.

Ihr Herz klopfte schneller als sonst, und ihre Wangen waren hell gerötet.

Als sie pünktlich an der Schloßbrücke anlangte, sah sie Doktor Rodeck, schon ihrer harrend, stehen. Er trat auf sie zu und begrüßte sie.

„Ich entdecke heute eine neue Tugend an Ihnen, Fräulein Holm“, sagte er lächelnd.

„Welche Tugend, Herr Doktor?“

„Die Tugend der Pünktlichkeit.“

„O, das [illegible]ugend, sondern eine selbstverständlich[illegible]keit. Sie sind ja auch schon zur Stelle.“

„Ja, aber ich bin ein Mann. Frauen sind meist unpünktlich.“

Schelmisch sah sie zu ihm auf.

„Nur Frauen? Ich kenne auch unpünktliche Männer.“

Entzückt sah er in ihr schelmisches Gesicht. Und ihm war, als schiene ihm die helle Sonne ins Herz hinein.

Heute führte Harald Rodeck seinen Gast durch das große Hauptportal in die Schloßhalle, wo er Astrid die kunstvollen Glasmalereien, die Wandgemälde, die Wappen und Waffen, die als Dekoration an den Wänden hingen, zeigte. Astrid sah staunend die langen Gänge hinab, die von der Halle durch das Schloß liefen.

In einem dieser Gänge stand an eine Säule gelehnt, der Inder Samulah. Harald rief ihn durch einen Wink herbei. Samulah näherte sich schnell, aber in seiner stolzen, aufrechten Haltung.

„Was befiehlst du, Sahib?“ fragte er in englischer Sprache, sich mit gekreuzten Armen vor Harald verneigend.

„Ich führe diese Sahiba im Schloß herum, Samulah. Sollte ich gebraucht werden, so rufst du mich. Du wirst mich zu finden wissen.“

„Samulah findet dich, Sahib“, erwiderte der Diener würdevoll und sah dann mit seinen ernsten Augen auf Astrid. Ehe sie es verhindern konnte, beugte er sich herab und küßte ihr Kleid. Und dann sprach er einige Worte in indischer Sprache zu seinem Herrn, dessen Augen hell dabei aufleuchteten.

„Ich wünsche, du hättest recht, Samulah“, erwiderte Harald, „und nun gehe und achte auf die Sahiba Dora.“

Astrid horchte bei dem Namen auf. Es gab also eine Herrin Dora im Schloß Rautenfels.

Samulah schritt langsam den Gang zurück, und Harald wandte sich an Astrid.

„Wollen Sie mir nun folgen, Fräulein Holm?“

Sie neigte das Haupt. Er führte sie nun erst durch die unteren Räume des Mittelbaues und kam dabei auf Samulah und seine treue Ergebenheit zu sprechen.

„Uebrigens hat Samulah eine sehr gute Meinung von Ihnen. Sie konnten ja nicht verstehen, was er in indischer Sprache mit mir redete?“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf und sah ihn fragend an.

„Sie machen mich neugierig, Herr Doktor.“

„Samulah sagte: die Herrin hat goldenes Haar und ein goldenes Herz.“

Astrid lachte leise. „Ich bin aber keine Herrin, und wie will er so schnell mein Herz ergründet haben?“

„Diese Menschen sind wie die Kinder. Sie fühlen instinktiv die Güte in anderen. Samulah ist in dieser Beziehung wie ein Hellseher, das habe ich schon oft erprobt, und er fügte noch hinzu: Sie bringt dir Glück, Herr.“

Nun stieg ein leises Rot in Astrids Wangen. Aber sie hielt seinen Blick groß und offen aus.

„Es sollte mich sehr freuen, wenn mein Erscheinen in Ihrem Hause Ihnen Glück bringen würde, es macht so froh, wenn man Glück bringen kann.“

Und ablenkend trat sie mit einem Ausruf der Bewunderung in ein besonders schön ausgestattetes Zimmer, an dessen Wänden wundervolle Gobelins hingen. Harald Rodeck war es, als würde ihm erst jetzt dieses Schloß so recht zu eigen, nachdem es Astrids Fuß betreten hatte. Langsam schritten sie von Zimmer zu Zimmer, und er staunte über ihr feines Kunstverständnis.

Nachdem sie das unterste Geschoß besichtigt hatten, gingen sie die Schloßhalle zurück und stiegen die Treppe empor. Im ersten Stock führte eine Galerie um die Schloßhalle herum. Harald deutete auf die Zimmerreihe rechts und links von der Halle.

„Das sind meine eigenen Wohnräume. Sie sind mit Möbeln aus meinem Elternhaus ausgestattet. Sie versäumen nichts, wenn Sie diese Zimmer nicht sehen. Wir können gleich in die zweite Etage hinaufsteigen.“

Auch hier gab es eine ganze Zimmerflucht zu durchschreiten, und Astrid staunte über die Pracht und den Reichtum dieses Schlosses. Von hier oben führte Harald seinen Besuch erst noch durch die Räume des Westflügels, die Astrid noch nicht kannte, dann hinüber in den Ostflügel.

Sie schritten von Zimmer zu Zimmer, durch große Säle und dann wieder durch kleine, lauschige Räume von anheimelndem Reiz.

„Wie doch alles unheimlich klingt in einem so großen, stillen Hause“, sagte Astrid, als eine Tür zuschlug.

Harald sah sie forschend an.

„Gestehen Sie nur, ein wenig bange ist Ihnen doch in Blaubarts Schloß“, scherzte er mit leiser Bitterkeit.

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„Solange Sie an meiner Seite sind, bin ich gewiß nicht bange. Aber ich habe das Gefühl, als schreite ich über Jahrhunderte hinweg, und ich kann plötzlich verstehen, daß es in alten Schlössern Spukgestalten gibt. Spukt es im Schloß Rautenfels nicht auch? Gibt es hier nicht eine weiße Frau oder dergleichen?“

Harald schüttelte den Kopf.

„Ich habe die Bekanntschaft mit dem Hausgespenst des Grafen Rautenfels noch nicht gemacht, weil ich mein eigenes Gespenst mitgebracht habe.“

Die letzten Worte klangen so herb, daß Astrid voll heißen Mitleids in sein Gesicht blicken mußte.

„Gegen Gespenster jeder Art hilft frohes Gottvertrauen, Herr Doktor“, sagte sie zuversichtlich.

Er faßte ihre Hand und drückte seine Lippen darauf.

„Wenn ich Sie so vor mir sehe mit Ihren klaren Augen, Ihrem frohen Lächeln, Ihrer ganzen lebensfrischen, tapferen Persönlichkeit, dann habe ich das Gefühl, als sei auch für meine Sorgen und Leiden ein Ende abzusehen. Aber ich will keine Hoffnungen in mir wach werden lassen. So, bitte, nun wollen wir noch in den obersten Stock hinaufsteigen.“

Er half ihr artig die Stufen empor. Sie befanden sich nun im obersten Stock des Mittelbaues. Von hier führten nur noch schmale, steile Treppen in die drei schlanken Mitteltürme hinauf. Hier oben machte das Schloß einen fast unheimlichen Eindruck.

Aber Astrid schritt tapfer neben ihrem Begleiter her. Eine seltsam beklemmende Stimmung kam über sie, als sie sich bewußt wurde, daß sie hier oben in einer gewissen Weltabgeschiedenheit an der Seite des Mannes ging, den sie liebte.

Auch Harald befand sich in einer heimlich erregten Stimmung. Mit tausend Banden zog es ihn zu dem schönen Mädchen an seiner Seite. Die Sehnsucht, sie an sich zu reißen und ihre Küsse wie einen Liebestrunk zu schlürfen, kam über ihn.

Plötzlich aber zuckte Astrid mit einem leisen Schreckensruf zusammen. Aus einem dämmerigen Gang heraus trat lautlos eine riesige Gestalt auf sie zu. Es war Samulah, der auf seinen Sandalen leise herbeigekommen war und schnell auf seinen Herrn zutrat, dem er in indischer Sprache sichtlich erregt eine Mitteilung machte.

Harald Rodeck erschrak und wurde blaß.

„Verzeihen Sie, Fräulein Holm, ich muß Sie allein lassen, man bedarf meiner. Gehen Sie langsam weiter, ich sende Ihnen einen Diener, der die Führung beendet falls ich nicht selbst zurückkommen kann.“

Damit eilte er, ohne eine Antwort abzuwarten, von Samulah gefolgt, davon.

(Fortsetzung folgt.)

*

Lebensweise und Alter.

Um jede Stunde, die wir vertödeln, ist es schade. Aber ebenso schade ist es um jede Stunde, in der wir uns überhasten, überhitzen, weil wir dadurch unsere Lebenskraft gewaltsam zerstören und damit die Dauer unseres Lebens kürzen. Es gibt fleißige Leute, die jeden einen Bummler nennen, der in der Natur Erholung sucht. Diese Leute sind gewaltig im Irrtum. Es ist vielmehr sehr zu bedauern, daß wir nicht noch mehr Anschluß an die Natur suchen, als dies geschieht!

Man sollte meinen, es müßte den Menschen zu denken geben, wenn sie ab und zu durch die Zeitung Kunde davon erhalten, was für alte, rüstige Leute in unseren Waldtälern, in den Alpen, in Italien, Rußland und auf dem Balkan zu finden sind. Man liest es — stutzt einen Augenblick — aber unbekümmert setzt er sogleich wieder die alte naturwidrige Lebensweise mit ihrer Hast und ihren zerrüttenden Aufregungen fort, damit er seine Lebensführung ja auf der erlogenen Höhe halten kann.

Im Jahre 1914 erhielten wir eine beglaubigte Mitteilung aus dem wildromantischen Teret eviet im Kaukasus, wonach im Aul Minur ein Mann namens Kawdyn Jelojew lebte, der das stattliche Alter von 142 Jahren aufwies „Zwar ist sein Haar schlohweiß“, hieß es in dem Bericht, „aber seine Augen sind noch scharf und er besitzt noch sämtliche Zähne. Trotz seines hohen Alters mäht er seine Wiesen und bestellt seinen kleinen Acker selbst. Die Dorfbewohner sehen ihn oft, wie er aus dem Flußtal auf dem Rücken Erde zur Auffrischung seines Ackers heraufschleppt und Bauholz aus dem Walde bringt. Von Kindheit auf krank er wenig, aß dagegen mit gutem Appetit. Das vierte mal verheiratet, besitzt er vier Kinder, davon zwei Söhne, deren jüngster „erst“ 82 Jahre alt ist.“ — Nicht weit von diesem Greis starb 1914 die 139 Jahre alte Nakuto Karginowa, deren Haar bis an ihr Lebensende schwarz blieb und ebenfalls noch alle Zähne und gute Augen besaß. (Wie wenige Menschen gibt es bei uns, die diese drei Merkmale besitzen, obwohl sie hundert Jahre jünger sind!) Die alte Frau starb am Webstuhl. Das Alter der beiden Leute wurde nach den Kirchenbüchern der Dorfkirche einwandfrei festgestellt.

Dagegen wir! Wie sehr müssen wir in einer deutschen Großstadt suchen, um ein paar Hundertjährige zu finden! Und mag auch in den letzten Jahrzehnten die durchschnittliche Lebensdauer nicht unerheblich gestiegen sein, so wollen wir uns dadurch nicht täuschen lassen. Wir leiden noch zu sehr an den Sünden früherer Generationen.

Unsere Organe — schon oft von Beginn schwach — werden durch einseitige, verkehrte Lebensweise oft brutal ruiniert. Wir atmen zu viel Stubenluft, und unsere geistige Arbeit steht im Mißverhältnis zur körperlichen. Die Kurzsichtigkeit in den höheren Schulen nimmt rapid zu; in einer Klasse von Vierzehnjährigen zählte man schon 60 Prozent Kurzsichtige. Unter hundert Kindern, deren Gebiß untersucht wurde, sind ein Arzt nicht weniger als 97 Kinder mit schadhaften Zähnen! Zunehmend mehr Menschen leiden an Haarausfall; das Ergrauen des Haares beginnt oft schon vor dem 30. Lebensjahr, während vor wenigen Jahrzehnten noch viele Menschen von 60 und mehr Jahren zu finden waren, die kein weißes Haar aufwiesen. Allerhand Entartungskrankheiten nehmen immer bedenklicher überhand, besonders erschreckend ist aber die [illegible]me von Nervenkrankheiten. Einseitige [illegible]arbeit, die Verpestung der Straßenluft [illegible]schwefelsäure und Ruß, das Stubenlüften, das infolge Heizens besonders im Winter schädlich wirkt, nicht in letzter Linie auch die große Hast des Lebens mit ihren körper- und nervenerrüttenden Sorgen, das zu späte Schlafengehen und zu geringe Ausschlafen, die einseitige Abnutzung, anderseits wieder durch die streng abgegrenzte Berufsarbeit hervorgerufene Vernachlässigung und Lahmlegung verschiedener körperlicher Organe, dann die Auswirkungen der Vergnügungs- und Genußsucht, Alkohol, unzweckmäßige Ernährung und Bekleidung, sowie noch viele andere schädigende Einwirkungen nagen beständig an der Gesundheit des Einzelnen und an der Kraft des Volkes. —

„Achtung vor Nahen des Zuges!“ lesen wir an mancher Weg- und Bahnkreuzung. „Achtung vor Nahen des Untergangs unserer Rassen!“ möchte ein nachdenklicher Warner denen, die auch etwas Unangenehmes hören können, zurufen.

Dr. W.

Wie kamen die Chinesen zum Zopf.

Die Chinesen sind uns in der modernen Kultur als die einzigen männlichen Zopfträger bekannt, und man möchte glauben, daß diese sonst in der Gegenwart kaum noch nachweisbare Sitte bei ihnen uralt wäre. Dies ist aber nicht der Fall, wie der bekannte Berliner Ethnologe Felix von Luschan in einem Aufsatz der „Deutschen Literaturzeitung“ bemerkt. Im Anschluß an ein neues Werk von Franz Boas über „Kultur und Rasse“ spricht er von den Wanderungen gewisser Sitten und Einrichtungen, die sich manchmal sehr durch die einzelnen Kulturreisen verfolgen lassen. Dazu gehört auch der Männerzopf, der durchaus nicht etwa in China entstanden ist. Die Frage nach seinem Ursprung wurde vor einiger Zeit aufgeworfen, als die ersten Reliefs des uralten hethitischen Kulturvolkes bekannt wurden. Diese Darstellungen, die aus dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert stammten, ließen bei allen Männern einen deutlich über den Nacken herabhängenden Zopf erkennen. Infolgedessen tauchte die Vermutung auf, die Hethiter müßten wohl aus China eingewandert sein. Nun gibt es aber überhaupt keine größeren Rassenunterschiede, als sie zwischen den Gesichtern der Hethiter und Chinesen bestehen. Tatsächlich vollzog sich die Wanderung des Männerzopfes gerade umgekehrt und ging innerhalb von Jahrtausenden von Vorderasien nach China. In Vorderasien ist nämlich der Brauch des Männerzopfes uralt und über das ganze große Gebiet des hethitischen Weltreiches verbreitet gewesen. Der Zopf erhielt sich dort durch Jahrtausende und findet sich auch heute noch bei besonders frommen Bekennern des Islams, die die Anschauung hegen, daß Mohammed am jüngsten Tage die Gläubigen an diesem Schopf ins Paradies ziehen wird. Mit der Ausbreitung des Mohammedanismus ist der Zopf dann durch ganz Innerasien zu den Mandschu gewandert, und diese haben ihn schließlich erst vor wenigen Jahrhunderten in China eingeführt, wo er vorher völlig unbekannt gewesen war.

Mancherlei.

— Erstaunliche Leistung eines Polizeihundes. In einer der letzten Nächte wurde in Grüneberg in der Mark ein Motorrad im Werte von 25 000 Mk. gestohlen. Als man den Diebstahl entdeckte, wurde die Polizei benachrichtigt, die einen Dienstbundführer mit seinem Suchhund „Held“ an den Tatort entsandte. Der Beamte führte das Tier an einen Bretterzaun, aus dem die Diebe vier Bretter entfernt hatten. An den Stiefelabdrücken im Erdreich nahm der Hund Witterung und folgte dann seinen Herrn über einen Acker, kreuzte einen Feldweg und lief auf einen Waldweg, bog plötzlich 5 Meter vom Wege ab, beschnupperte Zigarettenreste und weggeworfenes Papier und trabte dann den Waldweg noch zirka 300 Meter weiter. Jetzt schwenkte er in einen schmalen Feldweg ein, gelangte auf die nach dem Dorfe Nassenheide führende Landstraße, kreuzte das genannte Dorf und gewann die nach Oranienburg führende Chaussee. Die Spur endete schließlich in einer dichten Fichtenschonung. Hier blieb der Suchhund stehen. Als der Beamte an dem Standort des braven Tieres eintraf, entdeckte er zu seiner Ueberraschung unter Laub und Tannenzweigen versteckt das Motorrad. Diese hervorragende Leistung des Tieres ist um so erstaunlicher, als der Hund erst etwa 12 Stunden nach der Tat angesetzt werden konnte, das Wetter feucht war, die Spur über Ackerboden, Feld- und Waldwege führte und zeitweilig sehr starker Wind herrschte. Die Länge der Suchstrecke beträgt 6 Kilometer.

— Englische Kritik an einer deutschen Briefmarke. „Daily Chronicle“ prophezeit der neuen deutschen 60-Pfennig-Marke kein langes Leben; denn, so schreibt das Blatt, nirgends sind auf dem beschränkten Raume einer Briefmarke so viele Fehler gemacht, wie es auf dieser deutschen Briefmarke der Fall ist. Man sieht auf der Briefmarke drei Schmiede an der Arbeit. Zwei von ihnen halten ihre Hämmer verkehrt fest und einer ist sogar linkshändig, was bei Schmieden sicherlich nicht oft vorkommt. Schmiede rollen ihre Hemdsärmel immer nach innen auf, aber die beiden Schmiede auf der Briefmarke wußten es besser. Außerdem stehen sie alle drei in unmöglicher Haltung, und auf dem Amboß wird ein Stück Eisen auf ganz falsche Art und Weise festgehalten. Während die drei Männer lustig draußlos hämmern, hält ein kleiner Junge das Eisen fest. Es ist zu hoffen, daß ein derartiges Fehlprodukt baldmöglichst wieder eingezogen wird. — Man sieht also wieder einmal, daß selbst so kleine Dinge wie Briefmarken ein großes Land blamieren können.

— Das neue Delhi. Seit sieben Jahren sind großzügige, von dem englischen Architekten Sir Edwin Lutyens und Herbert Baker geleitete Arbeiten im Gange, um eine Hauptstadt Indiens in Delhi aufzurichten. Dieses neue Delhi, das eine Anzahl von Prachtbauten enthält, umfaßt ein Gebiet von 6½ englischen Quadratmeilen, die mit Häusern, Parks, Sportplätzen und großen gärtnerischen Anlagen bedeckt sind. Der ganze Plan der neuen Stadt ist auf eine Fläche von 10 Quadratmeilen angelegt, von der vorläufig nur 6½ Quadratmeilen bebaut werden. Die Hauptgebäude, unter ihnen das mit höchstem Prunk ausgestattete Regierungshaus, sind bereits bis zum zweiten Stockwerk fertig. Den Eingang in die neue Stadt wird ein mächtiger Triumphbogen bilden, der zugleich ein imposantes Erinnerungsmal für alle im Weltkriege gefallenen Inder darstellen soll.

— Die schönste Orchidee. Eine Orchidee, die von den Preisrichtern der Londoner Horticultural Hall für das wundervollste je ausgestellte Exemplar erklärt wurde, ist von zwei Züchtern Armstrong und Brown nach dreißigjähriger Arbeit erzielt worden. Die beiden hatten sich die Aufgabe gestellt, eine weiße Orchidee mit gelber Zeichnung hervorzubringen, und es ist ihnen dies in Form, Größe und Farbe vollkommen gelückt. Die Blume, die den Namen Odontoglossum Armstrongii erhalten hat, ähnelt einem weißleuchtenden Stern, in dessen Mitte sich ein goldenes Herz befindet. Bisher gelang es noch nicht, die neue Art durch Samen zu züchten, so daß sie also nicht fortgepflanzt werden kann. Der Preis dieser schönsten Orchidee beträgt 500 Guineen, also etwa 300 000 Papiermark.